



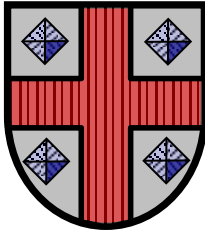
Konzeption



Inhalt

1	EIN WEGWEISER DURCH DIE „PÄDAGOGISCHE KONZEPTION DER KOMMUNALEN KINDERTAGESSTÄTTE SALZ“	5
2	VORBEMERKUNGEN	7
3	DIE ORIENTIERUNGSQUALITÄT	8
3.1	Zur Orientierung an Wünschen und Interessen der Eltern	8
3.2	Zur Orientierung an rechtlich bedeutsamen Regelungen.....	9
3.3	Zielsetzungen in Bezug auf verschiedene Bildungs- und Erziehungsbereiche	11
3.4	Zur Orientierung an Interessen der Ortsgemeinden als Träger unserer Kindertagesstätte.....	16
3.5	Ein weiterer Orientierungspunkt für die Arbeit in unserer Kindertagesstätte: die Kooperation mit den regionalen Grundschulen.....	16
3.6	Was dem pädagogischen Fachpersonal besonders wichtig ist – Pädagogische Prinzipien für die Arbeit	17
4	DIE STRUKTURQUALITÄT	21
4.1	Träger der Kindertagesstätte.....	21
4.2	Einzugsbereich der Einrichtung.....	21
4.3	Größe und Einteilung der Gruppen in unserer Kindertagesstätte	21
4.4	Anmeldungen.....	21
4.5	Öffnungszeiten.....	22
4.6	Die Mitarbeiterinnen	22
4.7	Pädagogisch nutzbare Räume	22
4.8	Die Kindertagesstätte als „Unternehmen“	23
4.9	Die Kindertagesstätte in einem sozialen Netzwerk.....	23
4.10	Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde vor Ort.....	23
4.11	Die Kindertagesstätte als Ausbildungsstätte.....	24
4.12	Gemeinwesenorientierung/Öffentlichkeitsarbeit	24
5	PROZESSQUALITÄT A: PÄDAGOGISCHES HANDELN	26
5.1	Zur Arbeit mit den Jüngeren in unserer Einrichtung	26
5.1.1	<i>Das Eingewöhnungskonzept für den Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte</i>	26
5.1.2	<i>Besondere Angebote zum Wohlfühlen und zur Entwicklung der Jüngeren</i>	28
5.1.3	<i>Gestaltung des Wechsels von der Gruppe der Jüngeren in die Gruppe der Älteren</i>	29

5.2	Gestaltung des letzten Kindergartenjahres sowie die Zusammenarbeit mit den Grundschulen	30
5.3	Beobachtung und Dokumentation zum Verhalten der Kinder - eine wichtige Grundlage erzieherischen Handelns	31
5.3.1	<i>Stetige Beobachtung als Aufgabe pädagogischen Handelns</i>	31
5.3.2	<i>Gezielte Kurzzeitbeobachtungen</i>	31
5.3.3	<i>Dokumentation der Ereignisse im Leben eines Kindergartenkindes im sogenannten Portfolio</i>	32
5.4	Zum Gruppenalltag	33
5.4.1	<i>Vorbemerkungen zum Alltag in den Gruppen</i>	33
5.4.2	<i>Alltagssituationen</i>	33
5.4.3	<i>Prinzipien für die Gestaltung des Tagesablaufs</i>	38
5.4.4	<i>Zum erzieherischen Handeln im Tagesablauf</i>	38
5.5	Projekte/thematische Einheiten und Aktionen	39
5.5.1	<i>Projekte/thematische Einheiten</i>	39
5.5.2	<i>Zur Auswahl von Projekten/thematischen Einheiten</i>	39
5.5.3	<i>Wie sich die Gestaltung von Projekten und thematischen Einheiten entwickelt</i>	40
5.5.4	<i>Zur Dokumentation von Projekten und thematischen Einheiten</i>	40
5.5.5	<i>Aktionen</i>	41
5.6	Feste und Feiern	42
6	PROZESSQUALITÄT B: FAMILIENORIENTIERUNG (FAMILIENBEZUG)	42
6.1	Regelungen für die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft	42
6.2	Gestaltung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft	44
7	ERGEBNISQUALITÄT	45



Ortsgemeinde
Salz



Ortsgemeinde
Bilkheim

Liebe Eltern,

unsere Kindertagesstätte „SaBinchen“ ist eine Einrichtung in Trägerschaft der Ortsgemeinde Salz mit Beteiligung der Ortsgemeinde Bilkheim. In zwei Gruppen können bis zu 50 Kinder betreut werden.

Die Kindertagesstätte ist, wie es der Gesetzgeber vorgibt, eine **familienergänzende und – unterstützende Einrichtung**. Träger und pädagogisches Fachpersonal möchten wie die Eltern, dass sich hier glückliche und zufriedene Kinder entwickeln.

Die pädagogische Arbeit in der Einrichtung richtet sich daher an den Bedürfnissen der Kinder aus. Ziel unserer Einrichtung und Betreuung ist, die Gesamtentwicklung der Kinder zu fördern und sie zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Menschen zu erziehen.

Wie dieses Ziel erreicht werden kann und wie gehandelt wird, damit sich Bildung im Kind selbst ereignet und Erziehung entsprechend ihres Alters geschieht, beschreibt die pädagogische Konzeption der Kommunalen Kindertagesstätte „SaBinchen“.

Nehmen Sie sich die Zeit, studieren Sie die Ausarbeitung intensiv, für Ihr Kind und für sich selbst.

Falls Sie, liebe Eltern, noch Fragen zur Konzeption haben oder mehr über die Arbeit des pädagogischen Fachpersonals mit Ihren Kindern erfahren möchten, sprechen Sie gerne die Mitarbeiter/innen der Kindertagesstätte an.

Holger Wörsdörfer
Ortsbürgermeister von Salz

Wilhelm Krings
Ortsbürgermeister von Bilkheim

1 Ein Wegweiser durch die „Pädagogische Konzeption der Kommunalen Kindertagesstätte Salz“

Vorbemerkungen S. 7
Hier wird erläutert, wie die Konzeption gegliedert ist und die Einteilung begründet.
Die Ausführungen der Konzeption sollen nicht einfach für unsere Kindertagesstätte „werben“, sondern Ihnen persönlich einen informationsreichen Einblick in das Innenleben und Wirken der Einrichtung geben.

Teil Die Orientierungsqualität S. 8-20

I Woran sich der Auftrag und die Arbeit in unserer Kindertagesstätte orientieren

In einem ersten Teil der Schrift erfahren Sie, nach welchen Empfehlungen und Überlegungen sich die Arbeit der Kindertagesstätte richten soll.

3.1 Zur Orientierung an Wünschen und Interessen der Eltern S. 8-9

Zunächst werden Wünsche und Interessen von Ihnen als Eltern angegeben, die besonders beachtet werden sollen.

3.2 Zur Orientierung an rechtlich bedeutsamen Regelungen S. 9-11

Besonders die „Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz“ und die neuen „Empfehlungen zur Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz“ betonen einen eigenständigen Bildungsauftrag“ der Kindertagesstätten. Sie zeigen Qualitätskriterien zur Überprüfung der Qualität in jeder Kindertagesstätte auf.

In diesem Abschnitt erfahren Sie, welches „Bild“ von Ihrem Kind zu beachten ist und welche wichtigen neuen Erziehungsziele das Handeln der pädagogischen Fachkräfte leiten sollen.

3.3 Zielsetzungen in Bezug auf verschiedene Bildungs- und Erziehungsbereiche S. 11-17

Hier können Sie lesen, welche allgemeinen Aufgaben die Kindertagesstätte zu erfüllen hat. Aufgaben, die gerade Ihnen als Eltern wichtig sind (z. B. die Förderung von Wahrnehmung, Sprache und Motorik).

Es wird deutlich, wie überraschend viele Bildungs- und Erziehungsbereiche in der Kindertagesstätte nach den Empfehlungen zu berücksichtigen sind.

3.4 Zur Orientierung an Interessen der Ortsgemeinden als Träger unserer Kindertagesstätte S. 17

Es wird kurz aufgezeigt, welche Bedeutung die Kindertagesstätte für unsere beiden Ortsgemeinden hat.

3.5 Ein weiterer Orientierungspunkt für die Arbeit in unserer Kindertagesstätte: die Kooperation mit den regionalen Grundschulen S. 17

Hierzu erfolgen weitere Ausführungen auf Seite 31.

- 3.6 Was den Erzieherinnen besonders wichtig ist - Pädagogische Prinzipien für die Arbeit** S. 17-20
- Das Lernen eines Kindergartenkindes unterscheidet sich wesentlich vom Lernen nach Lehrplan in der Grundschule. Kindertagesstätte und Grundschule sind Bildungsinstitutionen. In der Kindertagesstätte lernen jüngere Kinder in der ihnen gemäßen Form. Sie bilden sich letztlich selbständig, auch wenn dies für Erwachsene manchmal kaum sichtbar wird. Wie dies geschieht und wie die pädagogischen Fachkräfte daher grundsätzlich handeln, zeigt dieser Abschnitt auf.*
- Teil Die Strukturqualität** S. 21-25
- II Womit und mit wem die Ziele erreicht werden**
- In diesem Teil erhalten Sie allgemeine Informationen zu unserer Kindertagesstätte (z.B. zu Öffnungszeiten, Schließtagen, unseren Räumen, der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und unserer Gemeinwesenorientierung bzw. Öffentlichkeitsarbeit). Ein Schaubild (S. 25) vermittelt Ihnen einen Überblick, wie unsere Kindertagesstätte in ein Netzwerk von sozialen Dienstleistungen eingebunden ist.*
- Teil Prozessqualität A: Pädagogisches Handeln** S. 26-44
- III Wie gehandelt wird, damit sich Bildung im Kind selbst ereignet, Erziehung und Betreuung altersgemäß geschieht**
- Dieser Teil legt konkret dar, wie die pädagogischen Fachkräfte in unserer Kindertagesstätte vorgehen, um Bildung und Erziehung Ihres Kindes zu gewährleisten – entsprechend den Zielen im Teil I.*
- Er informiert Sie über*
- die Arbeit mit den Jüngeren in unserer Einrichtung (z. B. die Eingewöhnungsphase neuer Kinder)
 - die Gestaltung des Gruppenwechsels
 - die Zusammenarbeit mit Grundschulen sowie die Arbeit im Hinblick auf die Schulzeit
 - Beobachtungs- und Dokumentationsformen (z. B. über das sogenannte Portfolio für Ihr Kind zur Entwicklungsbegleitung)
 - die Gestaltung des Kindergartenlebens, auch zur Entstehung und Durchführung von Lernangeboten, Projekten/thematischen Einheiten, Aktionen
- Teil Prozessqualität B: Familienorientierung (Familienbezug)** S. 45-47
- IV Wie Erzieherinnen und Eltern/Familien zusammenarbeiten**
- Die Ausführungen beschreiben, wie pädagogische Fachkräfte und Eltern/ Familien zusammenarbeiten. Neben der Funktion des Elternausschusses und des KiTa Beirates werden weitere Formen bzw. Aktivitäten der Zusammenarbeit erläutert (z. B. durch Elternsprechtage und Entwicklungsgespräche um die Geburtstage jedes Kindes, Beschwerdemanagement).*
- Teil Ergebnisqualität** S. 47
- V Wie die Qualität der Einrichtung überprüft und weiterentwickelt werden soll**
- Es wird dargestellt, wie die Qualität unserer Kindertagesstätte anhand der Konzeption unter Mitwirkung aller Beteiligten gesichert wird.*



2 Vorbemerkungen

- Die hier dargelegte Konzeption ist gemäß § 22 a SGB VIII (Achstes Sozialgesetzbuch) „Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrages“ von Kindern. Der Träger stellt durch die vorliegende Schrift im Sinne des genannten Gesetzes die Qualität der Einrichtung sicher und ermöglicht ihre Weiterentwicklung.
- Die hier vorgestellte Konzeption wurde nach keiner Vorlage gestaltet. Sie ist eine eigenständige Ausarbeitung, die viele Gesichtspunkte der pädagogischen Arbeit beachten soll.
- Die vorliegende Gliederung für die Ausführungen wurde gewählt, um die Qualität der Einrichtung klar sichtbar zu machen, daher die Einteilung nach

Orientierungsqualität

Woran sich Auftrag und Arbeit in unserer Kindertagesstätte orientieren

Strukturqualität

Womit und mit wem die Ziele erreicht werden

Prozessqualität A: Pädagogisches Handeln

Wie gehandelt wird, damit sich Bildung im Kind selbst ereignet, Erziehung und Betreuung geschieht

Prozessqualität B: Familienorientierung (Familienbezug)

Wie pädagogisches Fachpersonal und Eltern/Familien zusammenarbeiten

Ergebnisqualität

Wie die Qualität der Einrichtung überprüft und weiterentwickelt werden soll

Konzeptionen müssen immer wieder überarbeitet werden (in einem Prozess der kontinuierlichen Konzeptions- und Qualitätsentwicklung), auch aufgrund

- neuer rechtlicher Regelungen
- der Entwicklung der wissenschaftsorientierten und politischen Fachdiskussion und
- von Erfordernissen vor Ort.

Ein Problem dabei: Kindertageseinrichtungen werden „mit Erwartungen und Anforderungen überhäuft“, so die Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums (2008).

Alle Beteiligten werden daher gebeten, Anregungen für eine Weiterentwicklung der Konzeption und Verbesserung der Qualität unserer Kindertagesstätte zu geben.

3 Die Orientierungsqualität

Woran sich der Auftrag und die Arbeit in unserer Kindertagesstätte orientieren

Die Arbeit in unserer Kindertagesstätte soll sich an verschiedenen Aufgaben und Regelungen, Wünschen und Interessen orientieren:

3.1 Zur Orientierung an Wünschen und Interessen der Eltern

Eltern erwarten:

- Ihr Kind soll sich in der Kindertagesstätte wohlfühlen, gerne kommen und Freunde zum Spielen haben. Es soll so angenommen werden, wie es ist, Vertrauen in das pädagogische Fachpersonal und seine Gruppe haben und gut betreut bzw. beaufsichtigt werden.
- Ihr Kind soll beachtet und vielseitig gefördert werden, so dass es gute Voraussetzungen für sein Leben erwirbt, u. a. eine fortschreitende Selbstständigkeit, wachsendes Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen in die eigenen Kräfte und Möglichkeiten, sowie gutes Sozialverhalten. So wird z. B. die Entwicklung der Motorik und Sprache betont sowie Erforschen, Experimentieren und das Erkunden der Umwelt. Zugleich sollen Spielen und Toben im Freien nicht zu kurz kommen.
- Sie möchten detailliert über die Entwicklung, die Interessen und das Lernen ihres Kindes durch Entwicklungsgespräche und anhand der Portfolios ihrer Kinder informiert werden (vgl. hierzu S. 34 und S. 46).
- Über das alltägliche Geschehen und die Projekte möchten sie immer „auf dem Laufenden gehalten“ werden.

Nicht alle Eltern haben die gleichen Interessen und Wünsche für das Geschehen in der Kindertagesstätte:

- Viele betonen, wie wichtig ihnen die Vorbereitung der Kinder auf die Schulzeit ist. Ein Wunsch ist, dass ihre Kinder lernen, selbständig, konzentriert und ausdauernd zu arbeiten (alleine und in Gruppen). Manche Eltern äußern deutlich, dass ihre Kinder lernen sollen, selbständig Konflikte mit anderen zu bewältigen und sich auch wehren zu können.
- Andere Eltern fordern, dass ihren Kindern soziale Werte wie Höflichkeit und Respekt gegenüber den Anliegen anderer sowie Tischsitten beim Essen vermittelt werden. Einige legen auch Wert darauf, dass gemeinsam regelmäßig gebetet wird.
- Viele Eltern wünschen sich häufiges gemeinschaftliches Singen. Sie möchten gerne zu Hause Lieder und Singspiele aus der Kindertagesstätte mit ihren Kindern aufgreifen und mitsingen können.
- Viele wünschen sich, dass ihre Kinder verschiedenartige Bastelarbeiten mit nach Hause bringen, an denen sich die Eltern und die Großeltern erfreuen können.

Pädagogisches Fachpersonal und Eltern haben vielfach gleiche pädagogische Vorstellungen, hier einige Beispiele:

- Es soll die Individualität jedes einzelnen Kindes beachtet werden. Für seine soziale Entwicklung soll es sich in das Gruppengeschehen einfügen. So kann es zu einer kindgemäßen Selbständigkeit geführt werden und Freiräume zum individuellen Lernen erhalten.
- Die individuelle Entwicklung eines jeden Kindes soll in Entwicklungsgesprächen anhand der Portfolios und der Beobachtungen von Eltern zu Hause besprochen werden, da die Lernerfolge und die Gefühlswelt eines Kindes nicht immer täglich konkret sichtbar gemacht werden können.
- Der Übergang zur Grundschule soll gut vorbereitet werden.
- Eine gute Zusammenarbeit von Eltern und pädagogischem Fachpersonal erfordert gegenseitiges Vertrauen. Die pädagogischen Fachkräfte treffen fachliche Entscheidungen im Interesse und in der Verantwortung für alle Kinder. Eltern sollten das Gespräch mit dem pädagogischen Fachpersonal suchen, wenn sie Anliegen haben, und ihre Aufgaben als Eltern wahrnehmen. (vgl. hierzu die Ausführungen in den „Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz“, S. 20.)

Bei der Vielfalt der Erwartungen von Eltern ist es schwierig, alle Wünsche und Anregungen immer zugleich zu berücksichtigen. Die Kindertagesstätte ist eine familienergänzende und –unterstützende Einrichtung, die vor allem mit öffentlichen Geldern finanziert wird. Daher hat sie eine Reihe rechtlicher Regelungen zu beachten.

3.2 Zur Orientierung an rechtlich bedeutsamen Regelungen

Eine Kindertagesstätte in Rheinland-Pfalz muss sich nach sehr verschiedenen rechtlich bedeutsamen Regelungen richten,

- einmal nach **allgemein verbindlichen Gesetzen**
 - u. a. nach dem Grundgesetz (z.B. Art. 1, 2, 5 und 6 GG),
 - dem SGB VIII (vgl. S. 7), nach dem „Übereinkommen über die Rechte des Kindes“ (UN-Kinderrechtskonvention – siehe BGBl. II S. 990),
 - dem Kindertagesstätten Gesetz für Rheinland-Pfalz und den zugehörigen Verwaltungsvorschriften
- und vor allem nach den **Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz (offizielle Abkürzung: BEE) sowie den „Empfehlungen zur Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz“**.
Vertreter aller Träger in Rheinland-Pfalz haben sich verpflichtet, dass in ihren Kindertagesstätten nach den Vorgaben in diesen Empfehlungen gearbeitet wird.



In der Einleitung der BEE heißt es: „Nach § 22 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) ... haben Kindertagesstätten den Auftrag, die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern. Diese Aufgabe schließt neben der Betreuung von Kindern insbesondere auch deren Erziehung und Bildung ein. **Kindertagesstätten haben einen eigenständigen Bildungsauftrag.**“ (Fettdruck durch die Verfasser der Konzeption)

- Wenn die kindlichen Grundbedürfnisse in allen Belangen ausreichend befriedigt werden, können die Kinder sich körperlich, seelisch und geistig gut entwickeln und ihrem Alter entsprechende Fähigkeiten entfalten und ausbauen. So können wir davon ausgehen, dass **das Kindeswohl** gesichert ist. Die Voraussetzungen zu „eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen“ Persönlichkeiten (§1 Abs. 1 SGB VIII) sind dann gegeben. Die Einrichtung hat eine Mitwirkung bei dem Schutzauftrag des Jugendamtes bezüglich der Kindeswohlgefährdung (§ 8a SGB VIII).

Wichtige Aussagen in den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen (BEE)

Das einzelne Kind

- **wird als ein – von sich aus – aktiv lernendes Wesen angesehen**, das sich selbst Bildung aneignet. Es hat selbst Möglichkeiten, Wissen und Fähigkeiten zu erwerben (Selbstbildungspotenziale). Daher soll „möglichst wenig mit vorgefertigtem Material gearbeitet werden, da beispielsweise die Verwendung von Schablonen der Entwicklung von Kreativität, Fantasie und ästhetischem Empfinden entgegensteht.“ Malen und plastisches Gestalten sollen Mittel zum Ausdruck eigener Gefühle und Gedanken sein.
- **braucht bei seinem Lernen aber Menschen, die ihm eine Umgebung bieten**, in der es soziale, kulturelle und religiöse Erfahrungen gewinnen kann.



Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es also,

- ein Kind in seinem natürlichen Bildungsdrang und seiner Entwicklung zur Selbständigkeit zu unterstützen
- Bildungsprozesse anzuregen und – in pädagogischer Verantwortung – entsprechende Lernumwelten zu schaffen
- die Selbstbildung des Kindes zu erkennen und zu begleiten, um so die Erziehung und Bildung durch die Eltern zu ergänzen und zu unterstützen.

Das heißt auch: Die Erziehungsaufgabe des Elternhauses wird nicht ersetzt, sie bleibt weiterhin voll bestehen.

Neuere Zielvorgaben, die es in früheren Empfehlungen so nicht gab:

- **Kinder stärken, damit sie Resilienz (psychische Widerstandskraft) erwerben**
Die Kinder sollen fähig werden bzw. lernen, belastende bzw. schwierige Situationen zu bewältigen.

Die Kindertagesstätte kann ihnen helfen,

- „eine gute Meinung von sich selbst zu haben“, ohne überheblich zu sein,
- zu entdecken, wie sie ihre Lebenswelt selbst positiv beeinflussen können,
- zu erkennen, dass sie „nach frustrierenden Erlebnissen wieder Mut“ schöpfen und anderen bei ihren Sorgen helfen können. (Siehe BEE, S. 30 f.)

- **Kinder das Lernen selbst lernen lassen**
(um die sogenannte lernmethodische Kompetenz zu erwerben)

Kinder sollen insbesondere erfahren,

- dass sie lernen
- was sie lernen
- wie sie etwas gelernt haben bzw. wie sie etwas lernen können.

Diese Erfahrungen sollen „die Grundlage zum lebenslangen Lernen“ bilden (BEE, S. 32). Dazu muss auch die Bereitschaft der Kinder, lernen zu wollen, weiterentwickelt werden.

Anm.: Grundschulen haben zum Teil ihre Vorgehensweisen im Unterricht verändert und erwarten von Kindern, dass sie sich möglichst selbständig Lerninhalte aneignen.

- **Kinder sollen ein ihrem Geschlecht entsprechendes Bewusstsein von sich selbst entwickeln**

Dazu sollen Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Mädchen und Jungen beobachtet, anerkannt und in der alltäglichen pädagogischen Arbeit berücksichtigt werden, z. B. die Anliegen von Jungen. Den Mädchen sollen aber nicht bestimmte Aufgaben zugeschrieben und die Jungen von diesen ausgeschlossen werden.

3.3 Zielsetzungen in Bezug auf verschiedene Bildungs- und Erziehungsbereiche

Auch bei den Bildungs- und Erziehungsbereichen orientiert sich die Arbeit unserer Kindertagesstätte an den „**Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz**“. Die Anordnung der Bereiche folgt hier im Wesentlichen den Ausführungen in diesen Richtlinien.

Grundlegende Aufgaben ergeben sich aus den Bereichen Wahrnehmung, Sprache und Motorik.

- **Wahrnehmung**

Eine wichtige Voraussetzung für gelingende Lernprozesse ist die Förderung der kindlichen Wahrnehmung mit allen Sinnen. Daher wird bei vielen Aktivitäten und der freien selbständigen Arbeit die differenzierende Wahrnehmung mit verschiedenartigen Materialien bzw. Gegenständen in den pädagogisch genutzten Räumen gefördert. Gerade jüngere Kinder erforschen ihre Umgebung mit vielen verschiedenen Sinnen. Darauf wird in der Gruppe für die jüngeren Kinder bei den Aktivitäten sowie bei der Raumgestaltung besonders geachtet (siehe Punkt 5.1.2).

- **Sprache - Literacy**

In den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen heißt es: „Sprache ist das zentrale Mittel für Menschen, Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzubauen und diese dadurch zu verstehen“. Ziel unserer Kindertagesstätte ist, wie dort angegeben, dass Kinder bis zum Eintritt in die Schule aktiv und passiv an einem Gespräch auf Deutsch teilnehmen und einer Erzählung oder einer vorgelesenen Geschichte auf Deutsch folgen können. Dies ist nur zu erreichen, indem im Alltag der Kindertagesstätte ausreichend Gelegenheiten zum Üben und Verwenden der deutschen Sprache vorgesehen werden. (Unterstreichung durch die Verfasser der Konzeption)

Durch verschiedene Sprachanlässe im Alltag bekommen die Kinder in unserer Einrichtung genügend Gelegenheiten (z. B. im Sitzkreis/Stuhlkreis mit Liedern, Finger- und Singspielen, bei Gesprächen mit einzelnen Kindern und in Gruppen über unterschiedliche Themen, Entdeckungen oder Erklärungen zu Untersuchungen bzw. eigenen Experimenten, beim

Betrachten von Bilderbüchern, Gestalten und Betrachten der Portfolios, bei Rollenspielen im Kaufladen oder in der Puppenecke).

Besonders wichtig für den Schulanfang ist die Entwicklung der phonologischen Bewusstheit (Bemerkung von Silben bei Wörtern, Erkennen von Reimwörtern, Heraushören von Lauten). Dazu nutzen wir verschiedene Sprachförderprogramme, z.B. den Vorkurs zu Flex und Flora oder „Lerngeschichten für lange Ohren“ („Kasimir und Flora“) – auch mit den jüngeren Kindern.

Einige unserer Fachkräfte haben eine zusätzliche Weiterbildung als Sprachförderkräfte absolviert, die sie im Alltag, aber auch durch besondere Aktivitäten für alle Kinder nutzen.



Darüber hinaus soll ein Interesse an Literatur (z. B. an Büchern mit Bildern oder Kinder- geschichten, Märchen, Kinderlexika), Piktogrammen, einigen Verkehrsschildern bzw. Warnschildern (zum Verständnis von Symbolen) entwickelt werden.

(Fachlich ausgedrückt: Arbeit in Bezug auf Literacy: Erfahrungen im Umgang mit Lese-, Schrift- und Buchkultur.)

In der Lese- Mal und Schreibecken, die in den Gruppenräumen unterschiedlich angeboten werden, haben alle Kinder die Möglichkeit, sich mit der Schriftsprache auseinanderzusetzen und Buchstaben kennenzulernen (z. B. durch Stempel, Briefpapier und Briefumschläge, Hefte, Tafel oder Schreibmaschine).

● **Motorik**

Bei Kindern ist Bewegung für die gesamte Entwicklung von herausragender Bedeutung. Sie haben eine natürliche Freude daran, sich zu bewegen. Wir bieten den Kindern ausreichend Bewegungsmöglichkeiten im Innen- und Außenbereich während der Freispielphase an. So können sie sich jederzeit auf Wunsch und nach Absprache z. B. mit Rollbrettern, großen Bausteinen und Bällen, der Sprossenwand, im Bällebad bewegen bzw. spielen.

Die Feinmotorik wird in vielfältigen Situationen gefördert, z. B. bei Steckspielen, beim Kneten, beim Auffädeln von Perlen, beim Werken mit Hammer und Nagel und beim Schrauben.

Zu dem Bereich „Künstlerische Ausdrucksformen“ zählen nach den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen verschiedene Teilbereiche.

● **Gestalterisch-kreativer Bereich**

Wir legen Wert darauf, dass die Kinder sich kreativ betätigen, ihren Gefühlen und Eindrücken Ausdruck verleihen können und dabei eigene Gestaltungsformen entwickeln. Wichtig also:

Freie Entfaltung von Kreativität, Fantasie und ästhetischem Empfinden und nicht nur nach Vorgaben etwas malen oder gestalten. Beim Gestalten von selbst ausgedachten Dingen müssen Kinder auftauchende Probleme selbst lösen (z. B.:



Wie kann ich ein dickeres Papp Rohr durchschneiden oder wie befestige ich einen Korken auf meiner Holzplatte?). Bereits in der Gruppe der Jüngeren wird durch dieses

selbständige Probieren und Gestalten die Problemlösefähigkeit der Kinder gefördert.

Die Kinder werden daher auch an die Verwendung verschiedener Materialien und Techniken sowie verschiedener Werkzeuge (z. B. Schere, Säge, Hammer) und Geräte (z. B. Tacker, Stanzer, Locher, Lineal) herangeführt (in den vorgesehenen Zonen der Gruppenräume sowie in der Werkstatt).

Darüber hinaus sollen sie auch einen „Zugang zur bildenden Kunst“ finden und die künstlerische Arbeit anderer schätzen lernen.

● **Musikalischer Bereich**

Gemeinsames Musizieren bereitet Freude und fördert das Gemeinschaftsgefühl. Musik ist u. a. auch wichtig für die sprachliche bzw. intellektuelle Entwicklung, die Förderung der akustischen Wahrnehmung und der Merkfähigkeit. In unserer Kindertagesstätte lernen Kinder z. B.

- Lieder, Singspiele und Tänze
- Orff-Instrumente kennen
- ein Rhythmusgefühl weiterzuentwickeln.

So erhalten sie auch „die Möglichkeit zu musikalischem Ausdruck“. (Siehe BEE, S. 48.)

● **Theater, Mimik, Tanz**

Den Kindern werden unterschiedliche Darstellungs- und Kommunikationsformen ermöglicht, z. B.

- Sprechen bzw. szenisches Spiel bei Kinderreimen, Fingerspielen und Gedichten
- sich in Rollenspielen darzustellen und zu äußern
- Rollen in Theaterspielen, Schattenspielen und Puppenspielen zu übernehmen.

So üben sie sprachliche und nichtsprachliche Ausdrucksmöglichkeiten einzusetzen und ihre Wirkung zu erproben, z. B. Betonung von Hauptsinnwörtern beim Sprechen, bewusster Gebrauch von Mimik, Gestik und anderen körperlichen Bewegungen, zudem: die Perspektive (Meinung, Haltung) anderer zu berücksichtigen.

Sie üben auch, sich zu Musikstücken rhythmisch zu bewegen bzw. zu tanzen. So erleben sie intensiver ihren eigenen Körper und seine Ausdrucksmöglichkeiten.

● **Religiöse Bildung**

Eine gesonderte Stellung nimmt in unserer Kindertagesstätte – einer kommunalen Einrichtung – die religiöse Bildung ein.

Nach den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen ist religiöse Bildung „Teil der allgemeinen Bildung und jeder Kindertageseinrichtung aufgegeben“. (Siehe BEE, S. 52.)

Kinder machen wie alle Menschen Grunderfahrungen wie z. B. Angst und Scheitern, Leid und Mitleid, Mut und Hoffnung, Vertrauen und Enttäuschungen, die bewältigt werden müssen. Die christliche Religion, zu der sich die Familien in unseren Orten mehrheitlich bekennen, gibt Antworten bzw. Hilfen zu Grunderfahrungen.

Daher wird auch in unserer Kindertagesstätte gebetet und christliche Feste werden

gefeiert. Kinder lernen dabei nicht nur christliche Rituale und Symbole kennen, sondern auch grundlegende biblische Geschichten.

Wenn Kinder zu bestimmten Gelegenheiten Geschichten „gelebten Glaubens“ hören (wie etwa an St. Martin, St. Nikolaus), so muss hier die Begegnung mit dem Zeugnis „von der Entschiedenheit, sich für andere einzusetzen“, im Mittelpunkt stehen, also das Kennenlernen von (aus dem Glauben entstandener) Haltungen, die auch für viele andere Menschen wichtig sind. (vgl. BEE, S.53.)

- **Sozialerziehung - Gestaltung von Gemeinschaft und Beziehungen**

Einen Schwerpunkt unserer Arbeit stellt die Sozialerziehung dar, ohne die ein Zusammenleben in einer Gesellschaft – in unserem speziellen Fall unter einem „Kindergartendach“ - nicht möglich wäre.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder lernen,

- sich an Werten, Normen und „Spielregeln“ im Umgang miteinander zu orientieren,
- Konflikte selbständig gewaltfrei zu lösen,
- Meinungen und Wünsche anderer zu akzeptieren, aber auch eigene Interessen und Bedürfnisse zu vertreten.



Die Kinder sollen erfahren, wie bereichernd es sein kann, sich gegenseitig zu helfen und miteinander zu lernen, Probleme zu bewältigen, Erfahrungen auszutauschen. So helfen die älteren Kinder den Jüngeren und lernen, Verantwortung zu übernehmen. Umgekehrt lernen die jüngeren Kinder, indem sie sich an den „Großen“ orientieren. Auch erleben Kinder, ohne Geschwister, bei uns „Geschwistersituationen“, wenn sie die Aufmerksamkeit von Seiten der pädagogischen Fachkräfte mit anderen teilen müssen oder wenn sie die Nutzung von Materialien miteinander aushandeln (absprechen) müssen.

- **Begegnung mit Themen in Bezug auf Menschen unterschiedlicher Sprache, Kultur und Religion**

In den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen wird dieser Bildungs- und Erziehungsbereich „Interkulturelles und interreligiöses Lernen“ genannt.

Die Kinder sollen aufgeschlossen und neugierig werden für den Umgang mit Kindern und Erwachsenen mit anderer Religion, Kultur und Sprache.



- **Mathematik – Naturwissenschaft – Technik**

(Auch die Heranführung an kindgemäße Aufgabenstellungen in der Informatik, **MINT**)

Kinder (jeden Alters), die Fragen stellen, insbesondere „Warum“-Fragen, können alleine oder mit Hilfe des pädagogischen Fachpersonals nach Erklärungen und Lösungen suchen, indem sie

- frei experimentieren und forschen können
- Vermutungen zu beobachteten Erscheinungen (Phänomenen) entwickeln

- Ursachen und Wirkungszusammenhänge erkennen lernen (Sie sollen „für sie stimmige Erklärungen finden, auch wenn diese unvollständig oder nach wissenschaftlichen Kriterien nicht haltbar sind“, so die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen, Seite 59.)
- Exkursionen in die Natur (Wald und Wiese) und in die Arbeitswelt der Erwachsenen unternehmen
- Erfahrungen mit Mengen, Formen, Gewichten und Größen machen und sie miteinander vergleichen, um ein mathematisches Grundverständnis zu entwickeln, Mathematik in Alltagssituationen „erleben“ (z. B. beim Kaufladen Sortieren von „Waren“ nach Kategorien und Bezahlen der Gegenstände mit 1€-Stücken, beim Aufräumen und Sortieren von Gegenständen nach bestimmten Merkmalen, Konstruieren mit unterschiedlichen Größen von Holzbausteinen und Legosteinen, Zuordnung eins zu eins der Tassen, Teller, Messer und Gabeln beim Decken des Mittagstisches).
- Erste Arbeitsschritte zur Programmierung von Figuren auf Spielfeldern, Nutzung von Zusatzgeräten zum PC (wie digitales Mikroskop), Untersuchung des Inneren eines PCs



- **Naturerfahrung – Umgang mit unserer Umwelt (Ökologie)**

Durch unsere Kindertagesstätte werden die Kinder auf den notwendigen sorgsamen Umgang mit den nur begrenzt verfügbaren Ressourcen der Natur, ihre Schönheit und ihre steten Veränderungen auf vielfältige Weise aufmerksam:

- Auf Erkundungs- und Spaziergängen in die heimische Umgebung oder z. B. während der Waldtage erleben die Kinder die biologische Vielfalt und die Annehmlichkeiten der gewachsenen Natur und der Landschaft, die der Mensch bewusst verändert und sich nutzbar gemacht hat
- Sie erfahren die natürlichen Lebenszyklen von Keimen, Wachsen und Vergehen.
- Mehrfach am Tag haben die Kinder die Möglichkeit anfallenden Müll zu trennen und damit u. a. den bewussten Umgang mit wiederverwertbaren Materialien einzuüben.
- Entsprechend den Jahreszeiten und den jeweiligen Erntegaben können die Kinder in ihrer nahen dörflichen Umgebung Anbau, Ernte und Herstellung von Lebensmitteln bzw. Speisen unmittelbar erkunden und in der Kindertagesstätte altersgerecht erleben (z. B. indem sie Kresse säen, Salate zubereiten, kochen, backen etc.).



- **Körper – Gesundheit – Sexualität**

Gesundheit und Krankheit erfahren die Kinder an sich selbst und in ihren Familien. In der Kindertagesstätte erhalten sie täglich verschiedene Gelegenheiten zum Einüben von

Gewohnheiten und Verhaltensweisen, um die eigene körperliche und seelische Gesundheit und die der anderen zu erhalten, statt sie zu gefährden:



- Die Kinder erwerben in Zusammenarbeit mit dem Elternhaus Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Körperhygiene (z. B. zum Verhalten beim Toilettengang, bei der Gewöhnung an das Händewaschen vor dem Essen) (siehe Punkt 5.1.2 in Bezug auf die jüngeren Kinder in unserer Einrichtung). Sie lernen, sich mit Krankheit und Behinderung auseinander zu setzen.

- Durch Handeln bzw. Vorbild der pädagogischen Fachkräfte (und auch der Eltern) erfahren die Kinder, wie die Intimsphäre anderer durch Sensibilität sowie gegenseitiger Rücksichtnahme zu schützen ist.
- Die Kinder lernen, dass sie sich durch gesunde Ernährung, Bewegung/Sport, Ruhezeiten/Schlaf und Hygiene gesund erhalten und gegen häufiges Kranksein schützen können.
- Sie lernen, wesentliche Körperteile und Organe zu benennen und erhalten vielfältige Gelegenheiten, ihren Körper zu erfahren und zu erproben.

➤ **Nutzung von Medien**

Mit Medien sind hier alle zur Information geeigneten Mittel gemeint, nicht nur Filme und Fernsehen, Audio-Medien (MC-/CD-Spieler, Radio), sondern auch Bücher und Schriften. Wir sensibilisieren die Kinder zum einen beim Umgang mit Medien kritisch umzugehen (eine selbstkritische Haltung bei ihrem Medienkonsum erwerben) und zum anderen, ihr Wissen durch Medien sinnvoll zu ergänzen.

3.4 *Zur Orientierung an Interessen der Ortsgemeinden als Träger unserer Kindertagesstätte*

Die Ortsgemeinden haben ein grundsätzliches Interesse daran, dass die pädagogische Arbeit der Kindertagesstätte in das dörfliche Geschehen eingebunden ist. Unsere Ganztageseinrichtung trägt zur lebendigen Entwicklung beider Dörfer bei.

Die Arbeit der Einrichtung soll einen Beitrag zum Frieden und zur Eintracht in jedem Ort leisten, sowie zur Integration von Familien in die Dorfgemeinschaft. Dem Träger ist wichtig, dass Wünsche von Eltern in pädagogische Überlegungen einbezogen und Traditionen in einem christlich geprägten Ort berücksichtigt werden.

3.5 *Ein weiterer Orientierungspunkt für die Arbeit in unserer Kindertagesstätte: die Kooperation mit den regionalen Grundschulen*

Durch die Zusammenarbeit mit den Grundschulen, zu denen unsere Kinder gehen werden, soll ihnen der Übergang in die Schule erleichtert werden (vgl. hierzu die ausführlichen Erläuterungen zu Prozessqualität A, Pkt. 5.2).

3.6 Was dem pädagogischen Fachpersonal besonders wichtig ist – Pädagogische Prinzipien für die Arbeit

Unsere Einrichtung beachtet folgende Aussagen der aktuellen Fachdiskussion zur pädagogischen Arbeit in Kindertagesstätten (vgl. Tietze, Viernickel u. a.: Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder, 2003), die teilweise schon erwähnt wurden:

- **Kinder sind aktive Lerner**

Kinder wollen selbständig handelnd tätig sein. Sie lernen von Anfang an als aktive Beobachter und durch ihr Tun. Um die Welt zu erfassen und zu verstehen, nutzen sie alle ihre Sinne. Sie erschließen sich weitgehend selbst interessante Zusammenhänge und Vorgänge. Dabei eignen sie sich Fähigkeiten und Wissen an und bereichern ihr vorhandenes Wissen durch neue Erfahrungen.



Kurz gesagt: Kinder haben Selbstbildungspotentiale. Mit anderen Worten: Sie sind selbst Akteur ihrer eigenen Entwicklung.

Wichtig ist hierfür, dass sie lernmethodische Kompetenz erwerben: Erkennen, dass sie lernen, was sie lernen, wie sie lernen und warum sie lernen (siehe oben Pkt. 3.2).

- **Kinder lernen in sozialen Zusammenhängen**

Kinder begreifen ihre Umwelt im Dialog bzw. in Interaktionen mit anderen Kindern, Eltern und pädagogischen Fachkräften. Auch durch deren Erklärungen und Vorgehensweisen werden eigene Fähigkeiten und Erkenntnisse erworben. Impulse von Erwachsenen regen den kindlichen Forscherdrang an.

- **Kinder lernen durch spielerische Aktivitäten und aktives Spielen**



Spielen ist die kindgemäße Form der Aneignung von Wissen und Fähigkeiten sowie der Bewältigung von sozialen Erfahrungen (z. B. in Rollenspielen). Daher hat das Spielen in unserer Einrichtung zentrale Bedeutung. Im Spiel lernen Kinder die Umwelt kennen, sie untersuchen sie, erobern sie, verändern sie und machen sie sich somit zu eigen. Spielen fordert heraus, fördert und verfeinert Fähigkeiten/ Fertigkeiten, erfordert Kreativität, führt zu sozialen Kontakten und Kompetenzen, lässt Erlebtes verarbeiten und macht

somit selbstbewusst und weckt Selbstvertrauen. Das Spiel bietet Kindern gute Möglichkeiten für ihr Lernen und ihre Entwicklung. In unserer Kindertagesstätte wird dem Spielen ausreichend Zeit und Raum gegeben. Dazu gehören die Bereitstellung geeigneter und vielfältiger Materialien und eine entsprechende Nutzung und Gestaltung von Räumen (auch des Außengeländes).

- **Kinder brauchen ein „Klima“ des Sich-Wohlfühlens**

Kinder müssen sich in ihrer Umgebung emotional sicher, also geborgen fühlen und Zuwendung erfahren. Dies ist eine wichtige Grundlage für kindliche Lernprozesse und die Entwicklung ihrer Persönlichkeit.

Haben Kinder Freude und Spaß an ihrem Erleben, Tun und am Lernen in der Kindertagesstätte und erfahren sie ihr „Kind sein“ in positiver Weise, so reifen sie zu selbstbewussten, optimistischen Persönlichkeiten heran. Sie sind dann eher in der Lage, gegenwärtige und zukünftige Lebenssituationen selbständig zu bewältigen. Sie erwerben eine psychische Widerstandsfähigkeit (**Resilienz**), d. h., sie können auch ungünstige Lebensumstände und belastende Ereignisse in ihrer Umwelt besser verkraften. Resilienz beschreibt die schützende Kraft im Menschen, die ihm hilft, sich trotz widriger Lebensumstände positiv zu entwickeln. Pädagogische Fachkräfte können Kinder darin unterstützen, sich zu aktiven, motivierten und selbstsicheren Menschen zu entwickeln (vgl. hierzu Pkt.3.2).



- **Kinder lernen durch Teilhabe und Aushandlung, Partizipation**

In unserer Kindertagesstätte müssen Kinder miteinander in verschiedenen Situationen aushandeln, mit wem, was und wie sie spielen können. Zugleich sollen sie lernen, gemeinschaftlich etwas (z. B. Gruppenregeln) zu erarbeiten, über die Gestaltung von Räumen und die Planung von Aktivitäten mitzubestimmen. Diese Beteiligung (Teilhabe an Entscheidungen, die **Partizipation**) soll ihnen Mitverantwortung für das Geschehen in der Kindertagesstätte ermöglichen. Außerdem wird so demokratisches Bewusstsein und Handeln mit entwickelt. (Vgl. hierzu § 45 Abs. 2 Ziff. 3)

- **Kinder haben das Recht zur Beteiligung an Beschwerdeverfahren**

Kinder haben das Recht, in ihrer ganzen Persönlichkeit und mit all ihren Wünschen und Bedürfnissen ernst genommen zu werden. In regelmäßigen Kinderkonferenzen in der Gruppe der Älteren, können die Kinder ihre Meinungen frei äußern (ohne andere bewusst zu verletzen) und ihre Beschwerden in der Gruppe vorbringen (vgl. hierzu §45 Abs.2 Ziff. 3). Gemeinsam wird dann nach einer für alle tragbaren Lösung gesucht. Aber auch in der Gruppe der jüngeren Kinder wird stets jede Beschwerde der Kinder gehört und mit ihnen gemeinsam nach einer guten Lösung gesucht.

- **Kinder haben das Recht auf Anerkennung ihrer Individualität**

Kinder benötigen für eine gute Entwicklung die Anerkennung ihrer eigenen Persönlichkeit durch andere (Eltern, pädagogische Fachkräfte, Kinder usw.). Das bedeutet:

- Kinder unterschiedlicher kultureller Herkunft oder aber auch mit Entwicklungsverzögerungen sollen sich in gleicher Weise angenommen fühlen.

- Jedes Kind wird mit seinen Äußerungen und Handlungen ernst genommen.
- Bei Aktivitäten werden individuelle Bedürfnisse und Fähigkeiten nach Möglichkeit berücksichtigt, als Bereicherung betrachtet und in Planungen und das alltägliche Geschehen einbezogen.
- **Pädagogische Fachkräfte müssen eine anregende Lern- und Erfahrungswelt für Kinder gestalten**

Damit sich Selbstbildung der Kinder ereignen kann, muss die Kindertagesstätte Räume (als vorbereitete Umgebung) mit verschiedenen Materialien bieten. Sie müssen die Kinder reizen, sich selbständig - mit allen Sinnen – mit der Umgebung und ihren Objekten auseinanderzusetzen. Objekte sind z. B.:

- Pflanzen und Naturmaterialien (Naturspielzeug)
- ausgewählte neuere und ältere technische Geräte bzw. Gegenstände des alltäglichen Lebens
- ausgewähltes Konsumspielzeug (bekannte Spielmaterialien), das kreative Handeln herausfordern
- Bücher und Schriften der unterschiedlichsten Art
- Geräte zum Turnen bzw. zur Bewegung.

Räume und Materialien sind für bestimmte Zeiten gleich, werden aber auch verändert bzw. ausgetauscht, um den Kindern verschiedene und immer wieder auch neue Impulse für ihre Entwicklung zu bieten.

- **Pädagogische Fachkräfte sind Dialogpartner für Kinder und zugleich Impulsgeber durch Lernangebote und zielgerichtete Aktionen**

Kinder brauchen professionelle Fachkräfte, die mit ihnen zusammen die Welt erkunden, Objekte untersuchen – ohne sich als die stets schon Wissenden zu zeigen. Als Fachkräfte stehen sie den Kindern zum Dialog (zu intensiven Gesprächen) bereit. Daher:

- verstärken sie das Fragen der Kinder, ohne vorschnell Antworten zu geben
- nehmen sie kindliche Vermutungen ernst (stellen sie nur notfalls, wenn sie vor der Wirklichkeit deutlich abweichen, in Frage)
- geben sie Impulse, um die Kinder selbst Antworten auf ihre Fragen und Gedanken gewinnen zu lassen
- werden sie mit ihnen zu Forschenden.



- **Die Kindertagesstätte sichert allen Kindern Lern- und Entwicklungschancen – unabhängig von Herkunft, Geschlecht und sozialem Status ihrer Familien**

Unsere Kindertagesstätte soll – als Ort öffentlicher Erziehung (neben der familiären) – Chancengleichheit gewährleisten. Das heißt:

- die Entwicklung jedes Kindes bei seinen individuellen Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu begleiten und zu unterstützen
 - kein Kind wegen seiner Familiensprache oder einer Beeinträchtigung zu benachteiligen
 - jedem Kind durch frühe Förderung möglichst hohe Bildungschancen zu eröffnen, besonders Kinder aus sog. sozial benachteiligten Familien.
- **Die pädagogische Arbeit muss sich an der Lebenswelt und an den Bedürfnissen von Kindern und ihren Familien orientieren**

Die pädagogischen Fachkräfte streben eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern/Familien an. Sie soll von Vertrauen und offener Aussprache geprägt sein. Die Lebenswelten der Kinder werden bei organisatorischen Entscheidungen und der pädagogischen Arbeit berücksichtigt. Das bedeutet:

- Familiensituationen und kulturelle Hintergründe werden beachtet.
- Die Zeit des Kindes in der Kindertagesstätte und sein familiäres Leben werden miteinander besprochen und verbunden.

4 Die Strukturqualität

Womit und mit wem die Ziele erreicht werden

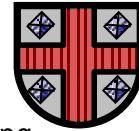


Vorbemerkung: Die Strukturqualität wird in ganz hohem Maße durch politische Entscheidungen bestimmt. Viele Rahmenbedingungen sind von Seiten unserer Kindertagesstätte nicht veränderbar, so z. B. die mögliche Kinderzahl je Gruppe und die Anzahl der Arbeitsstunden des Personals. Die Räume und ihre Ausstattungen sind nur begrenzt veränderbar.

4.1 Träger der Kindertagesstätte

Träger unserer Kindertagesstätte ist die Ortsgemeinde Salz mit Unterstützung der Gemeinde und Bilkheim.

Unsere Kindertagesstätte ist damit eine kommunale Einrichtung. Aufgaben des Trägers ergeben sich aus dem Kindertagesstätten Gesetz von Rheinland-Pfalz und den zugehörigen Verwaltungsvorschriften. Die Mitarbeiterinnen pflegen zum Träger einen fachlich intensiven Kontakt, indem sie ihn regelmäßig über besondere Aktivitäten, Vorhaben, anstehende Aktionen und bedeutsame Geschehnisse in der Kindertagesstätte informieren.



4.2 Einzugsbereich der Einrichtung

Die Kinder unserer Einrichtung kommen aus den Orten Salz und Bilkheim.

4.3 Größe und Einteilung der Gruppen in unserer Kindertagesstätte

In unseren zwei Gruppen können wir insgesamt bis zu 50 Kinder betreuen.

Die zwei- bis vierjährigen Kinder werden in der „Raupengruppe“ aufgenommen. Ebenso können wir in dieser Gruppe einem einjährigen Kind einen Platz anbieten.

Die vier- bis sechsjährigen Kinder der letzten zwei Kindergartenjahrgänge vor Eintritt in die Schule werden in der „Schmetterlingsgruppe“ betreut. Der Gruppenwechsel erfolgt individuell (siehe Gestaltung des Gruppenwechsels 5.1.3).

4.4 Anmeldungen

Alle in Salz oder Bilkheim wohnhaften Eltern können Ihr Kind für das jeweils folgende Kita-Jahr bis zum 01.05. des laufenden Kita-Jahres schriftlich voranmelden. Dies kann persönlich oder über unser Online Formular, zu finden auf der Homepage der Kindertagesstätte, geschehen. In einem persönlichen oder telefonischen ersten Kontaktgespräch mit der Kita - Leitung, Frau Dasbach, wird dann der gewünschte Aufnahmetermin und der Betreuungsumfang (z. B. Sieben- oder Neunstunden Modell) besprochen.

Im anschließenden Anmeldegespräch können die notwendigen Unterlagen ausgefüllt und die Anmeldung vorgenommen werden.

Das Gespräch zur Eingewöhnung des Kindes führt die vorgesehene Bezugserzieherin ca. zwei bis drei Wochen vor Eintritt in die Kindertagesstätte. Die jeweilige Fachkraft lädt zum Eingewöhnungsgespräch ein.

4.5 Öffnungszeiten

Für das Siebenstunden Modell:

Montag bis Freitag von 7.30 Uhr bis 12.15 Uhr (Abholzeit ab 12.00 Uhr)
oder durchgängig bis 14.30 Uhr

Für das Neunstunden Modell:

Montag bis Freitag von 7.15 Uhr bis 16.15 Uhr

Zum Ankommen und Abholen der Kinder siehe Punkt 5.4.2.

Schließtage:

- in den Sommerferien: 3 Wochen
- in den Weihnachtsferien: ca. 1 Woche
- ggf. bei Fortbildungstagen des gesamten Teams: 2 Tage
- ggf. bei themenspezifischen Kursen: 2 Tage
- ggf. 1 Tag für Hygienemaßnahmen in der Einrichtung
- Abschlussfahrt der Maxi-Kinder: 1 Tag
- 1 Tag Betriebsausflug

Alle Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben. Während der Sommerferien können Kinder von berufstätigen Eltern in der Kindertagesstätte Herschbach betreut werden. Hierzu muss eine Notbetreuung angemeldet werden.

Die Öffnungszeiten bzw. Sonderregelungen und die Dienstzeiten des Personals bedürfen der Zustimmung des Trägers.

4.6 Die Mitarbeiterinnen

Bei der Personalsituation können sich ggf. Änderungen ergeben. Zurzeit arbeiten fünf Vollzeitkräfte und zwei Teilzeitkräfte, zu unterschiedlichen Dienstzeiten, in der Einrichtung.

Dienstags und Mittwochmorgens findet alle zwei Wochen von 7.00 Uhr bis 8.00 Uhr in einem Gruppenraum eine Teamsitzung für das jeweilige Gruppenpersonal statt.

Die Gesamtteamsitzung findet vierzehntägig für alle pädagogischen Mitarbeiter statt.

Den Mitarbeiterinnen stehen bestimmte Verfügungszeiten zu – abgesehen von den Arbeitszeiten mit Kindern (z. B. für tägliche und besondere Elterngespräche, den Austausch mit anderen Fachkräften und die Vor- und Nachbereitung von Aktivitäten sowie Dokumentationen). Bei Personalausfall steht ein Notfallplan zur Verfügung. In ihm sind die genauen Vorgehensweisen aufgeführt und er hängt für alle zugänglich im Büro aus.

4.7 Pädagogisch nutzbare Räume

- 3 größere Räume für zwei Gruppen, wovon zwei mit je einer Hochebene ausgestattet sind
- 1 zusätzlicher kleiner Spielraum zwischen zwei Gruppenräumen (z. Z. Bistro)
- 1 Schlafräum für die Mittagszeit, morgens als Spielraum für die Kinder
- 1 Werkstatt-Atelier für künstlerische Aktivitäten
- 1 Küche
- 1 Flur mit Garderoben
- 1 Waschräum mit Wickeltisch
- Außengelände mit Spielzeugkammer (daneben 1 Waschräum) und

- einem besonderen Bereich für die jüngeren Kinder
- 1 Spielraum (zz. als Bällebad)

4.8 Die Kindertagesstätte als „Unternehmen“

Hierzu können an dieser Stelle keine Ausführungen gemacht werden. Sie würden den Rahmen für eine übersichtliche Darstellung der Konzeption „sprengen“.

4.9 Die Kindertagesstätte in einem sozialen Netzwerk

Wie sehr unsere Kindertagesstätte eine „rotierende Institution“ in einem Netzwerk ist – immer in Bewegung -, stellt die Abbildung auf einer der folgenden Seiten dar.

Die Kindertagesstätte steht in regelmäßigem Kontakt mit verschiedenen Institutionen, Vereinen bzw. Gruppen:

- Grundschule Herschbach als Schwerpunktschule
- Grundschule Meudt als zuständige Ganztagschule in unserem Einzugsbereich
- Kath. Kirchengemeinde „St. Adelphus“ Salz
- Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen (MIFKJF), Rheinland-Pfalz, Mainz
- Aufsichts- und Dienstleistungsbehörde Trier, Außenstelle Koblenz
- Landesjugendamt Mainz
- Jugendamt in der Kreisverwaltung Montabaur
- Verbandsgemeindeverwaltung Wallmerod
- Gesundheitsamt Bad Marienberg
- Forstamt Rennerod
- Polizeidienststelle Westerburg
- Förderverein Kita „SaBinchen“ Salz WW e.V.
- Kontakte zu Fachdiensten wie regional tätigen Ergotherapeuten und Logopäden sowie dem Heilpädagogisch-Therapeutischen Zentrum Neuwied oder den sozialpädiatrischen Zentren in Wiesbaden und Siegen – Entsprechende Kontakte in Bezug auf einzelne Kinder werden nur nach Absprache und Einwilligung der Eltern aufgenommen.
-

4.10 Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde vor Ort



Traditionsgemäß bringen die Kinder einen Erntekorb zum Erntedankfest in die Kirche, der gesegnet wird.

Die St.-Martins-Feier beginnt mit einer Aufführung der Vorschulkinder in der Kirche.

Zum Abschluss der Kita-Zeit gestalten die zukünftigen Schulkinder einen Familiengottesdienst.

4.11 Die Kindertagesstätte als Ausbildungsstätte

Regelmäßig sind in unserer Einrichtung Praktikantinnen und Praktikanten in unterschiedlicher Weise tätig, von sog. weiterführenden Schulen (Sek. I) und berufsbildenden Schulen, insbesondere von Fachschulen für Sozialpädagogik für die Ausbildung von Staatl. anerk. Erzieher(in) sowie für Sozialassistent(in)en. Hierfür haben Frau Markgraf, Frau Dasbach und Frau Scheuermann eine spezielle 10-tägige Fortbildung absolviert, welche für die Anleitung von Praktikanten in Rheinland-Pfalz bei verschiedenen Bildungsgängen vorgeschrieben ist.

Die z. T. recht zeitaufwendige Beteiligung an der Ausbildung, zum Beispiel von Berufspraktikanten im letzten Ausbildungsjahr, stellt eine zusätzliche Leistung unserer Einrichtung dar. Sie erfordert z. B. eine enge Zusammenarbeit mit den Fachschulen. Ausbildungsbetreuer der Fachschulen besuchen auch unsere Kindertagesstätte zur Begleitung unserer Ausbildungsleistungen vor Ort.

4.12 Gemeinwesenorientierung / Öffentlichkeitsarbeit

Die Arbeit der Kindertagesstätte wird als „Dienstleistung für das Gemeinwesen“ verstanden. Vom Gemeinwesen erwartet die Kindertageseinrichtung Anerkennung ihrer Arbeit. (Vgl. Fichtner: Bildungsprozesse im Kindergarten.)

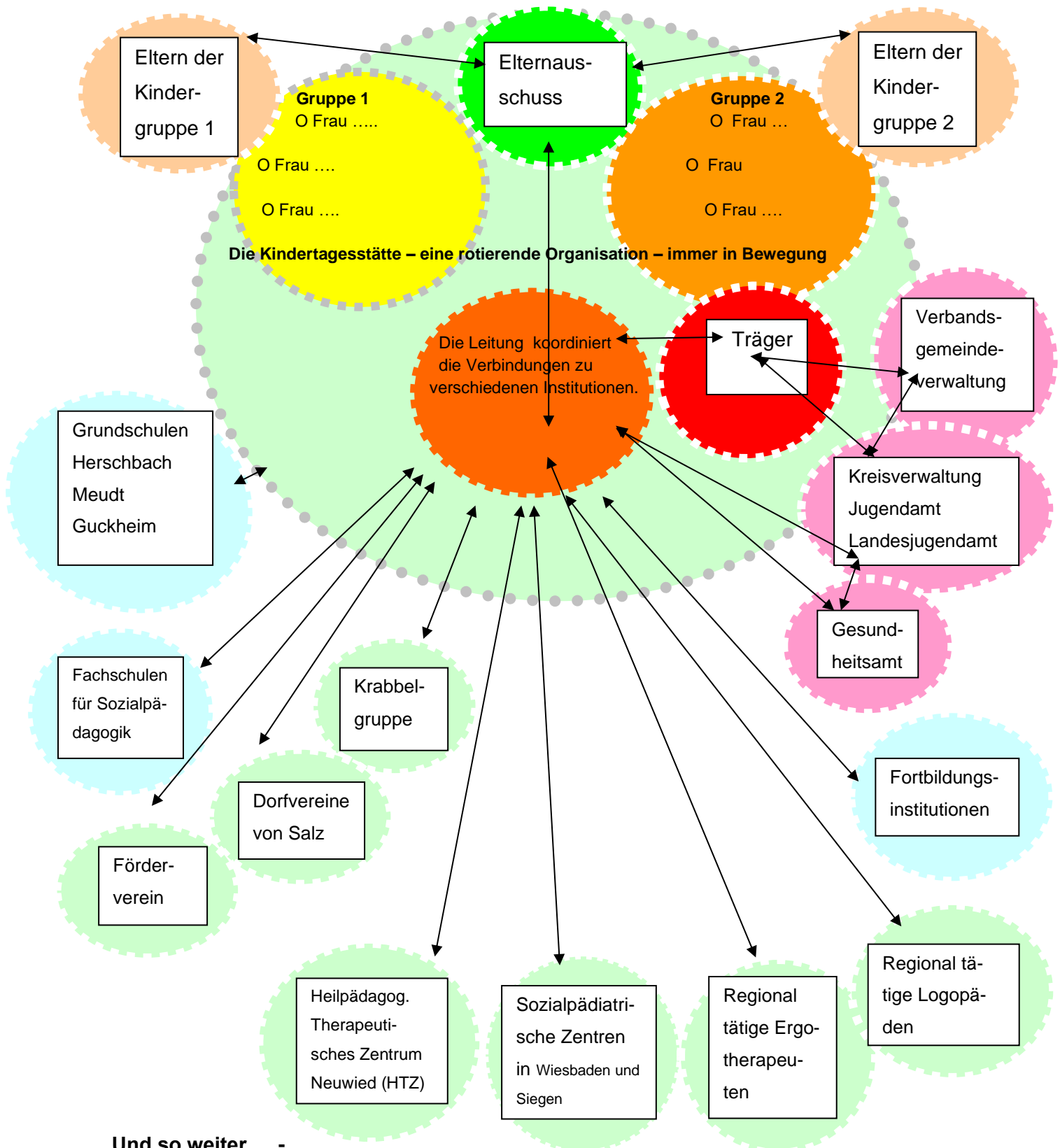
Für die Öffentlichkeit stellt die Kindertagesstätte ihre Arbeit in verschiedener Form dar: auf der eigenen Homepage, durch Presseberichte, Mitteilungen und Veröffentlichungen im Mitteilungsblatt der Verbandsgemeinde Wallmerod und Aushänge zu den Veranstaltungen der Kindertagesstätte.

Die Kindergartenarbeit ist, wenn es sie äußeren Umstände zulassen, in vielfältiger Weise in das dörfliche Geschehen eingebunden, z. B.:

- Die Kinder gehen zum Seniorennachmittag und gestalten das Programm mit.
- Die Kindertagesstätte nimmt an dem von den Ortsgemeinden ausgerichteten St.Martins Umzügen teil.
- Zu Beginn der Adventszeit wirken die Kinder beim „Singen und Tanzen unterm Weihnachtsbaum“ mit.
- Nach Möglichkeit richtet die Kindertagesstätte einen Stand beim jährlich in Salz und Bilkheim wechselnd stattfindenden Weihnachtstreff aus.
- Bei der Kindertagesstätte von der Kirmesjugend ein Kirmesbaum aufgestellt.
- Singen und Gratulieren der Kinder zum 80. und 90. Geburtstag, sowie zu Goldenen, Diamantene und Eisernen Ehejubiläen in Salz

Weitere Aktionen richten sich nach den Planungsabläufen der Kindertagesstätte. Es darf keine Überforderung der Kinder eintreten, die Begleitung ihrer Selbstbildungsprozesse muss Vorrang haben. Auch die äußeren Umstände (z.B. Pandemie) müssen einen uneingeschränkten Ablauf gewährleisten.

Auch die intensiven Gespräche der pädagogischen Fachkräfte mit den Eltern/Familien zu deren Fragen (als familienunterstützende Arbeit) stellen eine Leistung für das Gemeinwesen dar.
 Zur Aufbauorganisation unserer Kindertagesstätte im Modell – eine Institution in einem Netzwerk



Und so weiter ... -

Hier können nicht alle Behörden und Institutionen bzw. Fachdienste aufgezeigt werden, mit denen die Kindertagesstätte in einem Verbund vernetzt ist.

5 Prozessqualität A: Pädagogisches Handeln

Wie gehandelt wird, damit sich Bildung im Kind selbst ereignet, Erziehung und Betreuung altersgemäß geschieht

Vorbemerkungen

Vom ersten Kita-Tag an sollen die Kinder befähigt werden, gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen in positiver Weise zu bewältigen. Daher ist es uns wichtig, nicht nur im Hinblick auf die Schule, Selbstbildungsprozesse zu unterstützen, sondern für ihre gesamte Persönlichkeitsentwicklung – auch während der Kita-Zeit und für die Zeit nach der Schule. Wichtig ist, dass die Kinder



- ein Wohlbefinden erleben und ein positives Selbstbild entwickeln
- Freude und Spaß bei ihrem neugierigen Entdecken u. Forschen haben
- Selbständigkeit und Selbstvertrauen erwerben
- Soziales Verhalten entwickeln
- ihr Lernen erkennen (was sie lernen und wie sie lernen)
- Erfolgsszuversicht entwickeln (z. B. Einstellungen wie „Ich schaff das schon“, „Ich habe das Gefühl, mit meinen eigenen Mitteln den auftretenden Anforderungen gerecht zu werden“).

So ist nicht nur die Gestaltung des letzten Kita-Jahres vor der Einschulung bedeutsam, sondern die pädagogische Arbeit der gesamten Kita-Zeit (von der Eingewöhnungsphase, über die Zeit in der jüngeren Gruppe, dem Wechsel in die Gruppe der älteren Kinder, bis zum letzten Kita-Jahr vor der Einschulung).

5.1 Zur Arbeit mit den Jüngeren in unserer Einrichtung

5.1.1 Das Eingewöhnungskonzept für den Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte

Der Übergang aus der vertrauten Lebenswelt der Familie in die Fremdbetreuung der Kindertagesstätte bedeutet für das Kind eine vielfältige – manchmal belastende – Herausforderung. „Die Eltern als Hauptbindungspersonen stellen ein ´mobiles Nest´ dar, die dem Kind in der unbekannteren Umgebung Raum und Zeit geben sollten, seine neue Umwelt zu erforschen und sich mit ihr vertraut zu machen – sich in ihr sicher und geborgen zu fühlen. (Vgl. auch zum Folgenden Kercher/Höhn: Zweijährige im Kindergarten.)

Entsprechend günstige Rahmenbedingungen und kompetente Fachkräfte sind eine gute Voraussetzung zum Gelingen einer erfolgreichen Eingewöhnungszeit für das Kind und für seine Eltern. Sie soll für das Kind und die Eltern eine stabile Brücke in einen neuen Lebensabschnitt bilden. Neugier, Spannung und Vorfreude auf das Kita-Leben sollen bei Kind und Eltern geweckt werden. Da die Eltern eine entscheidende Rolle bei unserem pädagogischen Konzept für den Eingewöhnungsprozess übernehmen, ist es seitens unserer Einrichtung üblich, nach der Voranmeldung zu einem Kontakt mit der Leitung, Frau Dasbach, einzuladen. So kann das Aufnahmedatum frühzeitig abgeklärt werden. Günstig ist, wenn schon frühzeitig vor Eintritt des Kindes in die Kindertagesstätte ein Anmeldegespräch stattfindet, bei dem auch Vorstellungen der Familien zum Betreuungsumfang besprochen und Informationen zur Eingewöhnungsphase und Tagesstruktur sowie

Raumkonzept gegeben werden.

Zwei bis drei Wochen vor Aufnahme des Kindes findet ein Gespräch zwischen den Eltern und der vorgesehenen Bezugserzieherin statt. Hierbei wird eingehender über das Kind, die Gestaltung der Eingewöhnung mit Rolle/Aufgabe von Eltern und Bezugserzieher/in in dieser Zeit gesprochen. KiTa Rituale und Pflege, Schlaf- und Essenssituationen werden vorgestellt und erläutert. Dabei ist es dem pädagogischen Fachpersonal besonders wichtig, Gewohnheiten des Kindes zu erfahren, die ihm von zu Hause vertraut sind.

In der Grundphase der Eingewöhnung (ca. 3-4 Tage, jeweils max. 2 Stunden) beginnt - bei vollständiger Anwesenheit eines Elternteils (als „sichere Basis“) – ein behutsamer Bindungsaufbau des Kindes zur/zum Bezugserzieher/in. *Diese/r*

- begrüßt das neue Kind, nimmt sensibel mit ihm Kontakt auf (mit Empathie)
- bleibt stets in seiner Nähe („konstante Verfügbarkeit“, Blickkontakt)
- sorgt für seine Geborgenheit und Sicherheit
- lässt dem Kind geduldig Zeit, sich in der neuen Situation „einzufinden“
- beobachtet sein Verhalten und dokumentiert dieses ggf. auch (Portfolio)
- reagiert einfühlsam auf wahrgenommene Regungen und Handlungen des Kindes
- versucht zu erspüren, was Interesse erregt oder für das Kind unangenehm ist
- bietet dem Kind Interessierendes an
- bahnt nach Beobachtungen mit ihm behutsam Kontakt zu anderen Kindern an
- entwickelt Rituale für das Ankommen und den Abschied.

Der tägliche Austausch von Elternteil und Bezugserzieher/in während der Eingewöhnungszeit soll beiden Seiten die Sicherheit geben, einander zu verstehen und offen miteinander reden zu können. Eltern sollen das Gefühl haben, dass ihr Kind in unserer Kindertagesstätte liebevoll angenommen wird und sich wohl fühlen kann.

Beim ersten Trennungsversuch nimmt der Elternteil bewusst Abschied vom Kind, ist aber jederzeit erreichbar. Die Dauer der nächsten Eingewöhnungsphase mit jeweils klarem Abschiednehmen richtet sich nach dem Verhalten des Kindes, durchschnittlich etwa 14 Tage. In der sich anschließenden Zeit wird die Anwesenheit des Kindes in der Einrichtung allmählich verlängert. Hat sich das Kind mit der Kindertagesstätte vertraut gemacht und mit der/dem Bezugserzieher/in eine Beziehung aufgebaut, wird es in die Gruppengemeinschaft und das Gruppengeschehen immer intensiver mit einbezogen.

Die Eingewöhnungszeit endet mit einem reflektierenden Elterngespräch (unter Einbezug des Portfolios), bei dem der Verlauf der Eingewöhnung aus Sicht der Eltern und der/dem Bezugserzieher/in betrachtet wird. Offene Fragen, Wünsche der Eltern und noch ausstehende Informationen können hierbei zur Sprache kommen.



5.1.2 Besondere Angebote zum Wohlfühlen und zur Entwicklung der Jüngeren

Eingewöhnungszeiten finden in der Gruppe der Jüngeren statt. Dies ermöglicht den Kindern vielfältige altersangemessene Möglichkeiten für ihre Entwicklung, z. B. Puppenwohnung oder Kaufladen für Rollenspiele. Ausreichende Gelegenheiten für unterschiedliche Körpererfahrungen und selbstbestimmte Bewegungen bieten sich etwa im Schlafräum an (z. B. Fahren mit Bobby-Car), aber auch auf dem Außengelände - besonders im Außenbereich, welcher für die jüngeren Kinder angelegt wurde.

Jüngere Kinder sind neugierig auf ihre Umwelt, die sie mit all ihren Sinnen erforschen wollen. Diesem Bedürfnis werden wir gerecht, indem wir ihnen viele Gelegenheiten geben, im freien Spiel sowie in kleineren Gruppen zu experimentieren und Vorgänge mit verschiedenen Sinnen wahrzunehmen, z. B. durch



- eine Wanne mit wechselnden Materialien
- verschiedene Materialien zum freien Gestalten (so etwa zum Hantieren mit Kleber, Kleister)
- Sanduhren
- Glasbausteine
- Spiegel
- Knete
- unterschiedliche Schläuche.

Sicherheitsvorschriften für den Aufenthalt von Kindern unter drei Jahren in der Gruppe werden beachtet, insbesondere im Hinblick auf geeignetes Spielzeug für die Kleinsten.

Für die Interessen und Fähigkeiten der Kleinsten werden besondere Aktivitäten ermöglicht, z. B.

- Matschen mit Rasierschaum
- Wasserspiele im Waschraum
- Höhlenbauen
- Experimentieren mit Farben (Malen mit den Fingern)
- Aktivitäten mit Naturmaterialien (Blätter, Erde, Steine)



Ein wichtiges Ritual ist der fast tägliche Sitz oder Stuhlkreis. Dabei knüpfen die Jüngsten in vielfältiger Weise Kontakt zu allen Kindern der Gruppe, durch Fingerspiele und Lieder, Erzählrunden und Kreisspiele. Beim Frühstück üben sie Tischregeln ein. Mit der Zeit erlernen sie Aufgaben, wie Getränke in die Tassen der anderen Kinder zu schütten sowie Teller und Tassen auszuteilen.



Besondere Aufmerksamkeit gilt der Förderung der Sprachentwicklung. Es liegen z. B. Bilderbücher aus, welche auch unsere jüngsten Kinder ansprechen. Sprachförderung geschieht z. B. auch durch die mit den Kindern gestalteten Seiten ihrer Portfolio-Ordner (vgl. Pkt. 5.3.3). Das mit einer pädagogischen Fachkraft gemeinsame Betrachten der Portfolio-Inhalte, teilweise zusammen mit anderen Kindern, gibt Impulse, sich sprachlich zu äußern, Erklärungen zu finden und Erinnerungen zu wecken.

Als Ruhezone zum Rückzug vom Trubel des Gruppengeschehens dient ein gesonderter Raum (mit Teppich), der zum Schlafen der jüngeren Kinder nach dem Mittagessen eingerichtet wird. (Ausführungen zur Gestaltung des Mittagessens und der Schlafzeit entnehmen Sie Pkt. 3.2). Hier können die jüngeren Kinder während des Morgens ruhen oder ungestört in leiser Atmosphäre spielen.

Größere Kinder der Gruppe dürfen den Raum auch als Bauplatz oder für anderes ruhiges Spielen nutzen.

Von großer Bedeutung bei der Betreuung unserer jüngsten Kinder ist die Sauberkeitserziehung. Sie üben das richtige Händewaschen und Beachten weiterer Hygieneregeln, insbesondere beim Gang zur Toilette ein. Unterschiedlich lange erlernen sie das selbständige An- und Ausziehen. Ein einfühlsames Wickeln übernimmt während der Eingewöhnungsphase der/die Bezugserzieher/in – entsprechend den mit den Eltern abgesprochenen Vorgehensweisen bzw. Ritualen. Die spätere Phase des „Sauberwerdens“ wird mit den Eltern ebenso sorgfältig abgesprochen. Pflegesituationen dienen mit zum Beziehungsaufbau und der Sprachförderung (Pflegehandlungen werden mit liebevollen Erklärungen „begleitet“, sprachliche und nichtsprachliche Äußerungen des Kindes „beantwortet“.)

5.1.3 Gestaltung des Wechsels von der Gruppe der Jüngeren in die Gruppe der Älteren

Circa zwei Jahre vor ihrer Einschulung werden die Kinder in die Schmetterlingsgruppe aufgenommen. Um den Übergang von der Gruppe der Jüngeren in die der Älteren allmählich zu gestalten, können die jüngeren Kinder, wenn sie möchten, in der anderen Gruppe spielen. Es besteht während des gesamten Kita-Tages für alle Kinder immer die Möglichkeit, in den pädagogisch genutzten Räumen mit Kindern aus beiden Gruppen zu spielen. Erzieherinnen der Schmetterlingsgruppe laden außerdem Kinder, die zum nächsten Kindergartenjahr wechseln, zu Aktivitäten, Projekten oder zum Stuhlkreis ihrer Gruppe ein.

- Am letzten Tag in ihrer Raupengruppe haben die Kinder eine kleine Abschiedsfeier (mit gemeinsamem Frühstück, Sitzkreis) mit der gesamten Gruppe. Die Kinder, die wechseln, können sich im Sitzkreis Spiele, Lieder und Fingerspiele aussuchen.

Zum Ende des Sitzkreises nehmen diese Kinder ihren Portfolio-Ordner und stellen ihn in das Regal der Schmetterlingsgruppe.



In einem Begrüßungskreis heißen Kinder und Erzieherinnen der großen Gruppe sie willkommen. Als Zeichen, nun zu der neuen Gruppe zu gehören, werden Fotos der Kinder auf den Geburtstagskalender geklebt und eine Portfolio-Seite gestaltet.



5.2 Gestaltung des letzten Kindergartenjahres sowie die Zusammenarbeit mit den Grundschulen

Der Übergang von der Kindertagesstätte zur Grundschule ist ein entscheidendes Ereignis für Kinder und Eltern. Die Kindertagesstätte und die Grundschulen vor Ort sind sich bewusst, dass beide Institutionen zur positiven Bewältigung dieser Situation beitragen können. Daher wurde in einer gemeinsamen Fortbildung vereinbart, wie die Kooperation zwischen Grundschule und Kindertagesstätte aussehen soll. Diese Kooperation wird von Jahr zu Jahr neu überdacht und gegebenenfalls abgeändert. Außerdem erfolgte eine inhaltlich-pädagogische Abstimmung zur Verbesserung der Anschlussfähigkeit der pädagogischen Arbeit in der Kindertagesstätte zum Anfangsunterricht der Grundschule.

Hier der mit der Grundschule Herschbach beschlossene Kooperationskalender, welcher die gemeinsamen Aktivitäten im Laufe des letzten Kindergartenjahrs festlegt.

Zeitpunkt	Anlässe, Treffen, Aktivitäten/Aktionen	Verantwortlich	Ort
Sept.	Anmeldung für die Schule	Grundschule	Herschbach
Okt.	Vorlesetag in der Schule	Grundschule	Herschbach
Dez.	Weihnachtspost von Kita an Schule und von Schulpaten an Kita	Grundschule Kita	Herschbach Salz
April	„Pippi Langstrumpf“ Stationenarbeit	Grundschule	Herschbach
Juli	Lehrerbesuch in der KiTa	Grundschule	Herschbach
Aug.	Projekttag	Kita	Salz

Für die Eltern werden Elternabende in der Grundschule und/oder in der Kindertagesstätte angeboten. In regelmäßigen Abständen findet, das Einverständnis der Eltern vorausgesetzt, ein Austausch der pädagogischen Fachkräfte aus der Sonnenblumengruppe mit den Lehrkräften der Grundschule statt.

Neben dem Kooperationskalender wurde festgelegt, welche Aktivitäten/Aktionen als Vorbereitung bzw. zum Kennenlernen einzelner Arbeits- bzw. Lehrmittel in der Kindertagesstätte stattfinden.

Zur Förderung der phonologischen Bewusstheit und des Schriftspracherwerbs:

- Reime finden, Wörter nach Silben klatschen, Anlaute von Wörtern heraushören, lange und kurze Sätze bzw. Wörter unterscheiden können
- Bearbeiten des Vorkurses zu Flex und Flora sowie Erlernen des zugehörigen „Anlaut-Raps“
Die einzelnen Arbeitsblätter sowie der „Anlaut-Rap“ sollen das Interesse und die Neugier der Kinder auf die Schule aufgreifen und zur intensiven Wahrnehmung von Lauten beitragen. Außerdem erlernen die Kinder durch die Arbeitsblätter Arbeitsweisen kennen, die in der Grundschulzeit fortgeführt werden.

Weitere Aktionen im letzten Kindergartenjahr bilden im Wechsel Aktivitäten wie:

- Verkehrserziehung durch einen Polizisten (z. B. Überqueren einer Straße von Salz)
- Einführung in Verhaltensweisen zum Brandschutz
- Besuch beim Patenzahnarzt
- Bücherei-Führerschein: „Ich bin BIB-FIT“
- Aktivitäten-Reihe bzw. Projekte zum Bildungsbereich MINT (Mathematik, Naturwissenschaft, Technik)
- Projekttag zu MINT zusammen mit den Kindern des 1. Schuljahres der GS Herschbach
- Fahrsicherheitstraining mit dem eigenen Fahrrad
- Ich bin Wasserfest (Kurs mit dem DLRG)
- eine gemeinsame Abschlussfahrt mit dem Fachpersonal
- Übernachtung in der Kindertagesstätte



5.3 Beobachtung und Dokumentation zum Verhalten der Kinder - eine wichtige Grundlage erzieherischen Handelns

5.3.1 Stetige Beobachtung als Aufgabe pädagogischen Handelns

Das Handeln von Kindern ist faszinierend. Kinder bilden sich selbst durch eigene Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Sie lernen durch Beobachten, Untersuchen und Hantieren, Experimentieren und Erforschen, durch Fragen und Erkunden.

Die pädagogischen Fachkräfte müssen dieses Verhalten ständig beobachten,

- um Interessen und Bedürfnisse zu erkennen
- um gerade sich ereignende Lernschritte und wichtige Entwicklungsschritte (Entwicklungsverläufe) von Kindern festzuhalten, auch für Mitteilungen an Eltern
- um umgehend pädagogisch zu handeln (z. B. Konflikte zwischen Kindern zu erfassen und ggf. in geeigneter Form einzugreifen)
- um Möglichkeiten für ein weiteres pädagogisches Handeln zu entwickeln (z. B. geeignete Materialien und Angebote anzubieten, um das Lernen der Kinder zu unterstützen und zu begleiten)
- um Hinweise für die Erklärung von Verhaltensweisen zu erhalten

5.3.2 Gezielte Kurzzeitbeobachtungen

Abgesehen von den ständigen Beobachtungen, die allgemeine Aufgabe professioneller Fachkräfte sind, zieht sich auch immer wieder eine pädagogische Fachkraft vom Gruppengeschehen zurück, um ein einzelnes Kind ganz bewusst für kurze Zeit in seinem persönlichen Verhalten bzw. Handeln zu beobachten. Dies ist aus verschiedenen Gründen wichtig:

- um die positiven Kräfte des Kindes zu erkennen (seine besonderen Begabungen, insbesondere Entwicklungsfortschritte, beachtenswerte Eigenschaften, die verstärkt werden sollten – seine sogenannten Ressourcen)
- um das Interesse und Verhalten des einzelnen Kindes in bestimmten Situationen zu erkennen (Interesse für Materialien, seine Ideen, seine Verhaltensweisen gegenüber anderen Kindern, sein Durchsetzungsvermögen)
- um wahrzunehmen, mit welchen Fragen und Themen es sich auseinandersetzt.

So wird deutlich, was an Fähigkeiten eines Kindes im Gruppenalltag „nicht sofort ins Auge sticht“.

Diese gezielten Kurzzeitbeobachtungen der einzelnen Erzieher/innen werden mit den Kollegen/innen der Gruppe ausgewertet. Aufgrund dieser Besprechungen können einzelne Kinder gezielter im Hinblick auf ihre individuellen Fragen und Interessen beachtet sowie bei ihren persönlichen Lernprozessen pädagogisch begleitet, unterstützt und gefördert werden.

5.3.3 Dokumentation der Ereignisse im Leben eines Kita-Kindes im sogenannten Portfolio

- **Sinn des Portfolios**

- Das Portfolio dient zur „**Bewusstseinsbildung**“ des Kindes „**von sich selbst**“. Entwicklungs- und Lerngeschichten werden darin festgehalten und geben auch Antwort auf seine unbewusst gestellte Frage „Wer bin ich?“. Zudem wird ihm aufgezeigt, wie es seine eigene Bildung aktiv betreibt und dadurch das kindliche Bewusstsein erweitert. Hierzu werden Fotos, Bilder von seinen Aktivitäten und seine Äußerungen in verschiedenen Situationen gesammelt. Das Portfolio wird zusammen mit dem Kind angelegt (entsprechend seiner Entwicklung). Es bestimmt auch mit, was an Wichtigem aufzunehmen ist.
- Für eine langfristige Dokumentation der Entwicklung eines Kindes. – Daher werden entscheidende Entwicklungsfortschritte vermerkt, aber auch wichtige Momentaufnahmen bei seinen Aktivitäten – als Bild oder Text. - So wird das Portfolio Ausdruck einer „lebendigen“ Beobachtung eines Kindes.



- Für Gespräche mit dem Kind über seine Entwicklung (also für den Dialog mit dem Kind). – Durch die Arbeit an einem Portfolio entwickelt das pädagogische Fachpersonal auch eine innige Beziehung zum einzelnen Kind.
- Für Gespräche mit Eltern
 - über ihr Kind und seine Entwicklungsschritte in verschiedenen Bereichen, die auch durch Fotos sichtbar gemacht werden, seine positiven Verhaltensweisen, für was es gelobt wurde
 - um die Arbeit in der Kindertagesstätte zu verdeutlichen (transparenter werden zu lassen)
 - um Erlebnisse und Beobachtungen der Eltern mit ihrem Kind mit zu erfassen

- **Einsichtnahme**

Jedes Kind kann sein Portfolio (die offen zugänglich im Regal jeder Gruppe stehen) anschauen, ebenso seine Eltern. Ob Portfolios auch Lehrkräften einer Grundschule gezeigt werden, entscheiden die Eltern.



5.4 Zum Gruppenalltag

5.4.1 Vorbemerkungen zum Alltag in den Gruppen

- Der Tagesablauf soll den Bedürfnissen und aktuellen Vorhaben der Kinder entsprechen. Die Kinder sollen bei ihren Bildungsbemühungen begleitet und unterstützt werden.
- Andererseits müssen auch notwendige Aktivitäten zur gezielten Förderung eingeplant werden.
- Ein geregelter Tagesablauf gibt Kindern eine Orientierung, um sich im Lebensraum der Kindertagesstätte zurechtzufinden. Sie spüren, was auf sie zukommt und fühlen sich geborgen und sicher.
Sie entwickeln ein Zeitgefühl und wissen, wann sie abgeholt werden.
- Einen besonderen Wert haben „gewachsene“ Gruppenregeln, die nicht ohne Grund festgelegt wurden, teilweise zusammen mit den Kindern.
Sie sind für Kinder, Erzieherinnen und Eltern verbindlich. Gruppenregeln gewöhnen die Kinder an wichtige soziale Verhaltensweisen, ein Leben in der Gemeinschaft.
- Veränderungen von Gruppenregeln und Abläufen bei Alltagssituationen (z. B. beim Spielen auf dem Außengelände) können nach Vereinbarung der Beteiligten getroffen werden.

5.4.2 Alltagssituationen

- **Das Ankommen der Kinder in der Kindertagesstätte**
 - Jedes Kind wird beim Ankommen von einer/m Erzieher/in begrüßt. Es soll sich willkommen und angenommen fühlen.
 - Beim „Ankommen“ müssen die Kinder sich erst wieder im Lebensraum der Kindertagesstätte orientieren. (Sie fragen z. B.: „Ist mein Freund auch schon da?“, u. dgl.)
 - In dieser Empfangszeit widmet sich die/der Erzieher/in ganz den Kindern.
 - Bis 9.00 Uhr sollen alle Kinder in der Kindertagesstätte sein. Sie sollen einen geregelten Tagesablauf erleben und angebotene Aktivitäten wahrnehmen können. Dies erleichtert das Einleben in die Gruppe.



• **Zeit für freies Spielen und Lernangebote/Arbeiten zu Projekten - drinnen und draußen**

- In der Zeit des Freispiels bestimmen die Kinder ihr Spielen, Spielmaterial und Spielpartner selbst.
- Die Kinder können sich daher in dieser Zeit gegenseitig in den Gruppen besuchen und ihren Interessen nachgehen. (Ein Kind verlässt so seinen vertrauten Raum.)

- Entsprechend den Gruppenregeln können die Spielzonen und Spielräume gewählt werden. Das Kind kann selbst bestimmen, in welchen Raum es gehen möchte.
- Auf dem Außengelände können die Kinder Bewegungsspiele und Aktivitäten selbst entwickeln (z. B. an der Wasserpumpe). So erweitern sie ihre Bewegungsfähigkeiten und gewinnen zum Beispiel naturwissenschaftliche Erkenntnisse (etwa zur Funktion der Pumpe, der Wirkung der schiefen Ebene).

Ein abgegrenzter Außenbereich ist für die jüngeren Kinder angelegt, damit sie ungestört ihre Spielideen entwickeln und ihren Bewegungsdrang entfalten können.



- Während der Zeit des freien Spielens bietet das pädagogische Fachpersonal Lernangebote an.
- Manche Lernangebote entstehen auf Anregung der Kinder (zur Begleitung ihrer persönlichen Bildungsprozesse), auf Grund ihrer Erzählungen bzw. ihrer Umwelterlebnisse (z. B. Entdeckungen im Garten, Erlebnisse zu Hause) oder ihrer Träume. Was die Kinder tief berührt, muss besprochen werden. Die Selbstbildung des Kindes muss erkannt und begleitet werden.
- Andere - langfristig geplante - Lernangebote bzw. Aktivitäten-Reihen beziehen sich auf bestimmte Bildungs- und Erziehungsbereiche (vgl. die Orientierungsqualität):

- gestalterisch-kreativer Bereich
- Theater, Gesang und Tanz
- Mathematik, Naturwissenschaft, Technik
- Natur- und Umwelterfahrung
- Körper und Gesundheit
- Nutzung von Medien (Fernsehen, PC zu Hause)



Diese Lernangebote und Aktivitäten werden – mit den Kindern – geplant und vielfach in Form von Projekten/thematischen Einheiten gestaltet.

Bei allen Lernangeboten wird darauf geachtet, die Wahrnehmung, die sprachliche Entwicklung und das Denken sowie - wenn möglich - die Motorik (Grob- und Feinmotorik) und

soziale Verhaltensweisen zu fördern (im Sinne einer ganzheitlichen Förderung der Persönlichkeit von Kindern).

- Für beide Gruppen gibt es gemeinsame (gruppenübergreifende) und gesonderte Angebote und Erkundungsgänge, die sich auf Themen von thematischen Einheiten/Projekten beziehen (z. B. „Ein Morgen ohne Strom“, Bepflanzung des Kita-Hochbeetes, Besuch des Patenzahnarztes in der Kita).
- Für die zielgerichtete individuelle Förderung einzelner Kinder bzw. Kindergruppen in bestimmten Entwicklungsbereichen (Grob- und Feinmotorik, Wahrnehmung, Sprache) werden besondere Aktivitäten eingeplant.

• Frühstück

- Das Frühstück in der Kindertagesstätte ist nur als eine Zwischenmahlzeit am Morgen gedacht.
- Die Kinder frühstücken in kleinen Gemeinschaften in der Frühstücksecke oder gemeinsam in der Gruppe. Sie decken selbständig den Tisch, räumen ab und wischen den Tisch ab (auch ein Erlernen hauswirtschaftlicher Tätigkeiten für Jungen und Mädchen).
- Das pädagogische Fachpersonal gibt Orientierungshilfen, damit die Kinder sich eine angemessene Esskultur angewöhnen.
- Die sich entwickelnden Tischgespräche sind ein Teil der Gesprächserziehung.
- Wichtig erscheint, in Zusammenarbeit mit den Eltern auf eine gesunde Ernährung zu achten. (Beispiele erläutern die Fachkräfte gerne.) Deshalb findet einmal im Monat ein „Besonderes Frühstück“ statt.
- Um die Gemeinschaft, die Gespräche, Esskultur/Tischregeln zu pflegen, findet in der Gruppe der jüngeren Kinder täglich ein gemeinsames Frühstück statt.



Bewegungszeiten

➤ Schon während der Zeit des freien Spielens ergeben sich vielfältige Bewegungsmöglichkeiten und Sinneserfahrungen,

- z. B.: Körperwahrnehmung im Bällebad
- Übungen zur Geschicklichkeit beim Fahren mit den Fahrzeugen und Kegeln
- Gestalten und Klettern mit den Turnbausteinen (dabei u. a. auch Erkennen mathematischer Grundformen).
- Zur gezielten Entwicklung bestimmter Bewegungsfähigkeiten werden gesonderte Bewegungszeiten (als Lernangebote) eingeplant. Sie dienen gleichzeitig zur Vorbeugung von Haltungsschäden.



• **Spiel-, Sing- und Gesprächsrunden**

➤ Gemeinschaft erleben Kinder in besonderer Weise bei Gruppenspielen, Spielliedern, beim gemeinsamen Singen und Musizieren. In der Gruppengemeinschaft kann sich die Fähigkeit des Singens besonders gut ausbilden.

➤ In Gesprächsrunden lassen sich vielfältige Fähigkeiten entwickeln, z. B.:

- sich mitteilen (Erfahrungen ausdrücken und Konflikte regeln)
- Klären von Vorhaben und Aktivitäten (z. B. zu Projekten, Erarbeiten von weiteren Vorgehensweisen bzw. Arbeitsvorgängen)
- Aushandeln von Entscheidungen im Gruppenprozess (z. B. in Bezug auf Erkundungsgänge)
- Erlernen von Gesprächsregeln (z. B. anderen zuhören, sich mit Äußerungen auch zurückhalten können, Meinungen respektieren)



und nicht zuletzt: Entwicklung wichtiger sprachlicher Fähigkeiten wie klare Aussprache, angemessene Lautstärke beim Sprechen, erweitertes Sprachverständnis (Kennenlernen und Gebrauch neuer Begriffe), sinnvolle Satzbildung.

- **Mittagessen**

Die Essenskinder nehmen ihr Mittagessen in den beiden Gruppenräumen ein. Jede Essensgruppe besteht aus Kindern der jeweiligen Gruppe. In der Eingewöhnungszeit essen die Kinder mit ihrer/m Bezugserzieher/in.

Die Speisen werden zurzeit nach einem besonderen Plan für Kita-Kinder von der Metzgerei Viehmann aus Westerborg zubereitet.

Besonderer Wert wird auf einen stets gleichen Rhythmus bei der Gestaltung der Mahlzeit gelegt. Wichtig sind:

- Möglichst ruhiges Eindecken für einen liebevoll hergerichteten Tisch
- Eine ruhige Atmosphäre für die Tischgemeinschaft
- Rituale zu Beginn und am Ende der Mahlzeit:
 - Händewaschen (vor und nach dem Essen)
 - Gebet oder Lied als Dank für die Speisen
- Ruhiges und entspanntes Genießen der Speisen
- Kennenlernen und Probieren unbekannter Speisen
- Tischsitten, z. B.:
 - während des Essens leise reden und sitzen bleiben
 - Bitte und Danke sagen
 - sich selbständig Speisen nehmen und die Schüsseln an den Nächsten weitergeben

- **Schlafen nach dem Mittagessen**

Die jüngsten Kinder können in einem gemütlich hergerichteten Schlafräum ruhen und einschlafen - jedes Kind auf seiner jeweils gleichen Schlafmatratze und stets an derselben Stelle im Raum als Schlafplatz. Für bis zu 10 Tage bekommen sie ihre persönliche Bettwäsche (mit Wechselwäsche zum Austausch). Vor und nach dem Schlafen gehen die älteren Kinder selbständig zur Toilette, die jüngeren werden neu gewickelt. Wer kann, zieht sich selbständig an und aus. Das Einschlafritual wird von einer pädagogischen Fachkraft individuell mitgestaltet - für jedes Kind ganz nach seinen persönlichen Gewohnheiten (auf Grund von Informationen der Eltern). Kuscheltiere und ggf. Schnuller helfen beim Einschlafen.



Die etwas älteren Kinder ruhen im Kreativraum auf Matratzen mit Decke bei ruhiger Musik oder sie hören kleine phantasiereiche Geschichten. Für unsere Großen werden ruhige kleine Aktivitäten in einem Gruppenraum oder draußen angeboten.

- **Abholsituation**

- Die Abholzeiten:

- mittags von 12.00 Uhr bis 12.15 Uhr im Rollenspielraum und bei schönem Wetter auf dem Außengelände (um den anderen Kindern beim Mittagessen eine ruhige, ungestörte Atmosphäre in den zwei Gruppenräumen zu ermöglichen)
- und ab 14.00 Uhr

- Die Kinder müssen vorher ihre Spielzonen aufräumen.

5.4.3 Prinzipien für die Gestaltung des Tagesablaufs

Im Laufe eines Tages werden sich immer wieder verschiedenartige Phasen abwechseln:

- wenig gelenktes Tun bzw. freies Spielen **und** angeleitete Aktivität (auch als individuelle Aktivität) gemeinschaftliches Tun)
- zweckfreies Spielen **und** zielorientiertes Gestalten/Arbeiten
- Angebot von wenigen Materialien **und** Vielfalt von Anregungen
- Zeiten der Bewegung **und** der Ruhe (Entspannung)
- laute Kommunikation **und** Stille (z. B. für Stilleübungen zur Einübung von Körperwahrnehmung und Konzentration)

5.4.4 Zum erzieherischen Handeln im Tagesablauf

Das pädagogische Fachpersonal muss ständig eine Vielzahl von Anforderungen zugleich erfüllen, z. B.:

- den Tagesablauf nach geplanten Vorhaben und zugleich nach nicht-planbaren Bedürfnissen der Kinder gestalten
- witterungsbedingte Entscheidungen treffen
- je nach Personalsituation Änderungen beim Tagesablauf vornehmen
- das Sozialverhalten aller Kinder fördern, d. h. etwa
 - auf die Einhaltung von Gruppenregeln achten
 - die Kinder auch Konflikte selbständig regeln lassen (also Aushandlungsprozesse beobachten und ermöglichen).

Dies fördert die Entwicklung einer selbständig und eigenverantwortlich handelnden Persönlichkeit der Kinder, die sich notfalls selbst klar durchzusetzen weiß. Später sind sie dann den Aggressionen anderer Kinder weniger ausgesetzt und nicht so angreifbar.

Die pädagogischen Fachkräfte müssen ihr Eingreifen je nach dem Entwicklungsstand eines Kindes unterschiedlich gestalten. Ältere Kinder sollen ihre Streitigkeiten – soweit möglich – selbst regeln. Manche Kinder werden bei der Durchsetzung ihrer Interessen unterstützt, andere auf soziale Verhaltensweisen hingewiesen.

Das bedeutet: Das pädagogische Fachpersonal muss zwei erzieherische Ansprüche zugleich beachten:

Freiheiten gewähren **und** positive soziale Verhaltensweisen einfordern.

Beides gleichzeitig tun - keine leichte Aufgabe. Die Richtigkeit erzieherischer Entscheidungen ist

nicht immer gleich feststellbar. Kinder selbst zu erfragen ist je nach Alter schwierig. Erst später als Erwachsene können sie ihre Erziehung beurteilen und gutheißen.

5.5 Projekte/thematische Einheiten und Aktionen

5.5.1 Projekte/thematische Einheiten

Projekte oder thematische Einheiten mit Aktivitäten zu bestimmten Themen können sich auf sehr unterschiedliche Weise ergeben:

- Die Kinder äußern Fragen, die zu einem Projektthema werden können.
(z. B. Fragen der Kinder an Erwachsene wie: „Hast du auch einen Wackelzahn?“)
- Die pädagogischen Fachkräfte beobachten, dass sich die Kinder mit bestimmten Lebenssituationen auseinandersetzen, die aufgegriffen werden sollten.
(z. B.: Ein Baby wird geboren. - Oder: Es wird viel über Fernsehsendungen gesprochen.)
- Es gibt auch interessante Themen, die Kinder nicht von sich aus ansprechen, die aber wichtig sind.
(z. B.: Es gibt Menschen mit Behinderung. – Menschen in anderen Ländern)
- Eltern geben die Anregung, aufgrund ihrer Beobachtungen zu Hause, Themen aufzunehmen. (z. B.: Gesunde Ernährung, Naturbeobachtungen)
- Institutionen und Fachdienste geben Hinweise, wichtige Situationen mit Kindern zu besprechen. (z. B.: Verkehrssituationen)

5.5.2 Zur Auswahl von Projekten/thematischen Einheiten

Nicht jede Frage von Kindern oder andere Anregungen führen zu einer Reihe von Aktivitäten. (Zum Beispiel eine Frage auf dem Außengelände wie: „Wo versickert das Wasser nicht?“ muss nicht unbedingt für längere Zeit Thema sein.) Die pädagogischen Fachkräfte müssen in ihrer Verantwortung abschätzen und entscheiden, welchen Bildungsgehalt und welche Wichtigkeit ein Thema hat.



Projekte und thematische Einheiten sollen dazu beitragen, dass

- individuelle Bildungsinteressen der einzelnen Kinder beachtet werden
- die Kinder fähig werden, künftige Lebenssituationen zu bewältigen
- ihre verschiedenen Persönlichkeitsbereiche ganzheitlich entwickelt werden und
- ihre Kenntnisse von ihrer Umwelt und unserer Kultur erweitert werden.

5.5.3 *Wie sich die Gestaltung von Projekten und thematischen Einheiten entwickelt*

- Das pädagogische Fachpersonal plant nicht vorweg alle Aktivitäten zu einem umfassenden Thema.



- Die Kinder sollen selbst Überlegungen entwickeln, wie sie sich Informationen zu ihren Fragen beschaffen können (Nutzen von Büchern, Befragung von bestimmten Erwachsenen).
 - Sie werden angeregt, selbst Aktivitäten zum Projektthema zu entwickeln oder vorzuschlagen (etwa Erkundungsgänge oder Werkarbeiten).
-
- Die Kinder planen selbst Arbeitsschritte zur Erreichung ihrer Ziele.
 - Sie sollen sich selbst um entsprechende Lösungswege bemühen. So werden Lernwille und Lernbereitschaft herausgefordert.
 - Durch die Reflexion mit den Kindern zu abgelaufenen Aktivitäten und durch die Beobachtung der pädagogischen Fachkräfte entstehen weiterführende Aktivitäten.

5.5.4 *Zur Dokumentation von Projekten und thematischen Einheiten*

- Eltern können den schrittweisen Verlauf von Projekten und thematischen Einheiten anhand von Wanddokumentationen mit Fotos im Flur oder an den digitalen Bilderrahmenverfolgen.
- Mit den Kindern wird (zur Entwicklung ihrer lernmethodischen Kompetenz) besprochen, welche Kenntnisse und Fähigkeiten sie bei einem Projekt bzw. einer thematischen Einheit gewonnen haben.

Sie sollen erkennen,

- dass sie etwas gelernt haben,
- was sie gelernt haben und
- wie sie gelernt haben.

Daher werden die Kommentare zu den Bildern auf den Dokumentationen von den Kindern selbst entworfen.

- Die Kinder sammeln Fotos zu den Projekten und thematischen Einheiten in ihren persönlichen Portfolios. Hier werden auch ggf. Kommentare eines Kindes zu einzelnen Geschehnissen mit angegeben.

5.5.5 Aktionen

Abgesehen von Projekten und thematischen Einheiten werden auch besondere Aktionen angeboten, z. B.

- Waldtage



➤ In Absprache mit dem zuständigen Förster verbringen die Kinder an bestimmten Tagen in einem ausgewählten Waldstück Zeit in der Natur. Hier können sie sich im Rahmen klar vereinbarter Regeln frei bewegen. Sie erforschen den Waldboden und erleben die Atmosphäre des Waldes in seiner Vielfalt. Schön ist es auch, wenn sie Tiere des Waldes entdecken können.

- Zugleich schulen sie ihre motorischen Fähigkeiten, z. B. auf dem unebenen weichen Waldboden und den im Weg liegenden Ästen. Ihre Sinneswahrnehmung wird intensiv angeregt (Hören, Riechen, Tasten).
- Sie finden kein vorgefertigtes Spielzeug vor. Phantasie und Kreativität werden angeregt, da sie gemeinsam Spielideen entwickeln müssen. Gegenseitig helfen sie sich z. B. beim Klettern, Bauen oder Überqueren eines Baches

(Förderung des Sozialverhaltens und der Gemeinschaft). Außerdem werden die Kenntnisse der Kinder über den Wald erweitert.

- Besondere Aktionen zum Abschluss von Projekten bzw. thematischen Einheiten zum Beispiel:

- Aktion „Ein Tag ohne Strom“ zum Abschluss der *Forschungs- und Entdeckungsreise* „Wo sind unsere Stromfresser in der Kindertagesstätte?“
- Aktion „Wir essen Gerichte aus verschiedenen Ländern“ zum Abschluss der thematischen Einheit „Wir reisen mit Felix um die Welt“
- Fahrt zum Mitmach-Museum „Phänomenta“ nach Lüdenscheid, als Abschluss der kleinen Projekte in der Forscher-ecke



5.6 Feste und Feiern



Der Geburtstag eines Kindes wird als besonderer Tag für und mit ihm gestaltet. Bei der gruppeninternen Feier erlebt das Geburtstagskind einen Höhepunkt im Kindergartenjahr. Was es bei der Feier zu essen gibt, wird gemeinsam mit ihm und seinen Eltern besprochen.

Feste und Feiern im Kindergartenjahr werden in unterschiedlicher Form gestaltet. Sie sollen jeweils dem Bildungsauftrag (der Selbstbildung jedes einzelnen Kindes) dienen. Die Kinder bereiten die Feste und Feiern mit vor und erweitern ihre Fähigkeiten. Der eigentliche Ursprung von Festen soll bedacht werden.

6 Prozessqualität B: Familienorientierung (Familienbezug) Wie Pädagogen und Eltern/Familien zusammenarbeiten

6.1 Regelungen für die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

- In unserer Kindertagesstätte wird die Zusammenarbeit von Eltern (Erziehungsberechtigten) und sozialpädagogischen Fachkräften als eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft verstanden. Ziel ist, gemeinsam zum Wohle des Kindes zu handeln. (Mit dem Begriff „Eltern“ sind alle Erziehungsberechtigten gemeint, denen nach § 1631 Abs. 1 BGB und § 7 Abs. 1 Nr. 6 SGB VIII, die Personensorge zusteht.)
- Während der Öffnungszeiten übernimmt das pädagogische Fachpersonal die Verantwortung für die ihnen anvertrauten Kinder. Sie treffen notwendige Entscheidungen zum Wohle des Kindes „an Elternstelle“. Bei besonderen Vorkommnissen (Erkrankung, Unfall) werden die Eltern umgehend benachrichtigt.
- Die Aufsichtspflicht des pädagogischen Fachpersonals beginnt und endet mit der Übergabe des Kindes in der Einrichtung. Wenn Eltern in der Kindertagesstätte bzw. bei Aktionen der Kindertagesstätte mit anwesend sind, übernehmen sie für ihr Kind die Aufsichtspflicht. Angaben zum Abholen eines Kindes werden im Betreuungsvertrag vermerkt und sind damit verbindlich. Ausnahmen müssen immer schriftlich erfolgen.
- Da Pädagogen und Eltern einen gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsauftrag haben, werden Anliegen, Wünsche, Erziehungsvorstellungen, aber auch kritische Äußerungen der Eltern ernst genommen. Mit den Eltern werden Möglichkeiten für gemeinsam zu vertretenden Lösungen gesucht. Dies geschieht durch regelmäßige Abfragen der Bedarfe der Eltern oder durch das Beschwerdemanagement für Eltern und Kinder. Für die Eltern

stehen in der KiTa Beschwerdevordrucke und die Elternbox im Eingangsbereich zur Verfügung. Allen beteiligten wird auf dem Vordruck das Beschwerdeverfahren erläutert.

- Die pädagogischen Fachkräfte der Kindertagesstätte setzen sich mit dem gesellschaftlichen Wandel der Familie (den familialen Lebensformen und Lebensvorstellungen) auseinander und berücksichtigen ihn nach Möglichkeit in ihrer Arbeit. So wird versucht, durch die Aufnahme von Kindern ab dem 2. Lebensjahr und eine Aufnahme im Alter von 1,5 Jahren sowie der verschiedenen Betreuungs-Modelle den Eltern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern. Die Vergabe der Betreuungsmodelle wird jährlich durch eine Überprüfung der Bedarfe der Erziehungsberechtigten neu geregelt.
- Die Eltern der unsere Tageseinrichtung besuchenden Kinder wirken durch die Elternversammlung und den Elternausschuss an der Erziehungs-Bildungs- und Betreuungsarbeit unserer KiTa mit.
- Die Elternversammlung besteht aus allen Eltern der die KiTa besuchenden Kindern. Sie tritt mindestens einmal pro Jahr nach Einladung durch den Träger oder auf Beschluss des Elternausschusses zusammen. Sie wird über wichtige Entwicklungen in der Tageseinrichtung im Jahresverlauf informiert, erörtert grundsätzliche, den Tagesverlauf betreffende Angelegenheiten und wählt den Elternausschuss. Die Leitung und eine Vertreterin oder ein Vertreter des Trägers nehmen an der Elternversammlung teil.
- Der Elternausschuss vertritt die Interessen der Eltern gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung und berät diese. Er ist vor Entscheidungen über wesentliche Angelegenheiten, die die KiTa betreffen, rechtzeitig und umfassend vom Träger oder der Leitung zu informieren und anzuhören (z.B. Öffnungs- oder Ferienzeiten). Er hat ein Anhörungsrecht, aber kein Mitbestimmungsrecht im juristischen Sinne. Der Elternausschuss kann vom Träger oder der Leitung Auskunft über wesentliche, die Einrichtung betreffende Fragen verlangen und Vorschläge unterbreiten. Die Leitung und/oder ein Vertreter des Trägers der KiTa nehmen an der Sitzung des Elternausschusses teil. Die aus dem Gremium gewählte Elternausschussvorsitzende steht mit der Leitung in regelmäßiger Verbindung, um Mitteilungen/Anliegen von Seiten der Elternschaft bzw. der Einrichtung auszutauschen.
- Vertreter der örtlichen Elternausschüsse bilden den Kreis- oder Stadtelternausschuss. Die Stadt- und Kreisausschüsse nach § 12 Abs 1 der Landesverordnung über Elternmitwirkung in Kitas, sollen auf überörtlicher Ebene einen Zusammenschluss bilden (Landeselternausschuss). Sie werden hierbei vom überörtlichen Träger der örtlichen Jugendhilfe unterstützt.
- In jeder KiTa ist ein Beirat einzurichten. Darin arbeitet der Träger der KiTa, die Leitung, die pädagogischen Fachkräfte und die Eltern zusammen. Sie beschließen unter Berücksichtigung der im pädagogischen Alltag gewonnenen Perspektiven der Kinder über grundsätzliche Angelegenheiten, die die strukturellen Grundlagen der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit der gesamten KiTa betreffen. Solche Angelegenheiten sind insbesondere beabsichtigte Änderungen der konzeptionellen Ausrichtung der Tageseinrichtung, Grundsatzfragen der Essensverpflegung und deren Finanzierung, Ausgleichsmaßnahmen gemäß §19 Absatz 6 Satz3 sowie Fragen der Bedarfsplanung.
- Der Träger der Tageseinrichtung meldet dem örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe Name, Anschrift und Emailadresse des Vorsitzenden Mitglieds des Elternausschusses

und dessen Stellvertretung und der Delegierten und Ersatzdelegierten zur Vollversammlung nach § 9 Abs.1.

- Der Förderverein Kita „SaBinchen“ Salz WW e.V. unterstützt die Einrichtung finanziell, materiell und durch Mitgestaltung verschiedener Aktionen.

6.2 Gestaltung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

- Zum Wohle des Kindes werden verschiedenartige Gespräche zwischen Erziehungsberechtigten und Pädagogen geführt:
 - Kontakt- und Anmeldegespräch
 - Gespräche vor und nach der Eingewöhnungsphase mit der/dem Bezugserzieher/in
 - Tür- und Angelgespräche zum Austausch von kurzen Informationen
 - In jeder Gruppe finden um den Geburtstag eines Kindes herum Entwicklungsgespräche statt. Im gemeinsamen Austausch zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften werden die Entwicklung sowie das Interesse des Kindes zu Hause sowie in der Kindertagesstätte besprochen, auch anhand der Inhalte der Portfolios.
 - Weitere Gespräche finden im Laufe des Kindergartenjahres auf Anfrage der Eltern bzw. auf Anregung der pädagogischen Fachkräfte statt (z. B. aufgrund von Beobachtungen der Sprachentwicklung und Motorik des Kindes), von Feststellungen des Kinderarztes bei U-Untersuchungen
- Durch unterschiedliche Medien gibt die Kindertagesstätte Einblicke in ihre tägliche Arbeit:
 - informative Aushänge
 - auf der Homepage der Einrichtung
 - Aushänge im Eingangsbereich
 - kurze Kindertagesstätten-Informationsbriefe (Sie informieren unter anderem über aktuelle Ereignisse und Termine, die gerade für Eltern wichtig sind.)
 - schriftliche Mitteilungs-Notizen
 - Wanddokumentationen mit Fotos, Bildern und Texten
 - Ausstellungen von Werken der Kinder.

Nach Vereinbarung mit dem pädagogischen Fachpersonal können Erziehungsberechtigte in den Gruppen hospitieren oder auch an Projekten gerne teilnehmen.

- Themenbezogene Elternabende bieten im Sinne der Bildungs- und Erziehungsempfehlungen (BEE):
 - eine „Einbindung der Eltern in die Arbeit mit dem Kind“,
 - einen „Erfahrungs- und Interessenaustausch zwischen Eltern und Pädagogen sowie der Eltern untereinander“,
 - einen „Einbezug von Elternsichtweisen und Interessen in die pädagogische Arbeit“

- und Informationen zu Bildungs- und Erziehungsfragen.
- Aktionen mit Eltern und Familien werden in unterschiedlicher Weise gestaltet (z. B. als Spielenachmittag).
- Als familienunterstützende Arbeit bietet die Kindertagesstätte z. B. Buch- und Spielausstellungen sowie Literaturempfehlungen zu verschiedenen Bereichen an. Es werden auch Anregungen zu Spielen und Beschäftigungen mit Kindern gegeben.

7 Ergebnisqualität

Wie die Qualität der Einrichtung überprüft und weiterentwickelt werden soll

Wie in den Vorbemerkungen bereits gesagt, müssen Konzeptionen immer wieder überarbeitet werden, insbesondere

- wegen neuer rechtlicher Regelungen
- aufgrund der Entwicklung der wissenschaftsorientierten und politischen Fachdiskussion
- zur Sicherung und Verbesserung der Qualität der Einrichtung
- wenn der Auftrag der Einrichtung verändert oder erweitert wird.

Orientierungs-, Struktur- und Prozessqualität sollen in regelmäßigen Abständen überprüft werden. Insbesondere muss gefragt werden, was wirklich erreicht wurde. Die Überprüfung soll jährlich zum Ende eines Kindergartenjahres stattfinden und z. B. durch systematische Elternbefragung und Befragung des Trägers sowie durch eine Auswertung der Erfahrungen der pädagogischen Fachkräfte (jeder einzelnen – unabhängig voneinander) erfolgen, ggf. auch durch die Analyse von Seiten eines externen Beraters.

Eine gute Qualität einer Ergebnisprüfung (also Ergebnisqualität) zeichnet sich auch dadurch aus, dass unterschiedliche Personen unabhängig voneinander zu gleichen Ergebnissen kommen.

Alle Beteiligten werden daher gebeten (wie in den Vorbemerkungen ausgeführt), Anregungen für eine Weiterentwicklung der Konzeption und die kontinuierliche Verbesserung der Qualität unserer Kindertagesstätte zu geben.

Alle Anregungen können gerne im persönlichen Gespräch, über die Homepage, den Elternbriefkasten im Eingangsbereich der Kita oder per E-Mail (kiga-sabinchen@gmx.de) an uns übermittelt werden.

